

Gottesdienst in Israels Gegenwart



EVANGELISCHER ARBEITSKREIS KIRCHE UND ISRAEL IN HESSEN UND NASSAU

Vorsitzender: Ulrich Schwemer, Pfarrer

Redaktion: Hans-Georg Vorndran

64646 Heppenheim, Theodor-Storm-Str. 10, Tel. 06252-71270, Fax 06252-72606

email: akkihp@aol.com internet: www.Lomdim.de

„Ein Kind ist uns geboren“

Adventsandachten im christlich-jüdischen Horizont

Vorwort	mit farbiger Overhead-Folie	Seite 2
Carsten Fleckenstein Gold, Weihrauch und Myrrhe Drei Adventsandachten zu den Weihnachtsgeschenken für das Jesuskind		Seite 3
Carola Krieg Der Engel des Herrn Eine Adventsandacht über ein Beziehungskrise		Seite 19
David Schnell Verborgener Segen Adventsandacht zu Jakob und Esau		Seite 24
Andreas Heidrich „Ein Kind ist uns gegeben“ Eine Adventsandacht auf den Spuren der Kindheitsgeschichte von Mose		Seite 28
Gabriele Zander Tod verwandelt in Leben Andacht zur Geburtsgeschichte Obeds, des Sohnes der Moabiterin Ruth		Seite 33
Ulrich Schwemer „Ein Kind, Herr, wünsch' ich mir“ Adventsandacht zur Geburt Samuels		Seite 36
Melanie Lohwasser Einander verwandt Eine Adventsandacht über Elisabeth und Maria (Lk 1,1-1,80)		Seite 42



Vorwort

Zugegeben, es gibt typischere Anlässe für einen Gottesdienst in Israels Gegenwart als Adventsandachten. Doch gerade die kleinen Anlässe geben Gelegenheit, die alltägliche und gottesdienstliche Rede bewusst zu gestalten.

Tatsächlich bieten die Weihnachtsgeschichten eine Fülle von Hinweisen auf ihre Verwurzelung in der jüdischen Bibel. Vor allem die Kindheitsgeschichte Jesu nach dem Evangelisten Matthäus ist ohne ihren alttestamentlichen Bezug kaum zu verstehen. Eine bewusste Rede und Verkündigung im Horizont des Judentums ist also auch und gerade hier notwendig.

In den vorliegenden Andachten erhalten Sie verschiedene Anregungen für die Andachten, die gar nicht alle in einem Jahr umgesetzt werden können.

Im 1. Teil ranken sich die Andachten um die Geschenke der Weisen aus dem Morgenland. Sie könnten das Thema eines Jahrgangs von Adventsandachten darstellen.

Im 2. Teil finden Sie Adventsandachten zu Kindheitsgeschichten aus dem Alten bzw. dem Neuen Testament. Die Beziehungen zu den Kindheitsgeschichten Jesu sind unterschiedlich intensiv. Es ist jedoch reizvoll, göttliches Handeln an Kindern und Eltern in unterschiedlichen biblischen Zusammenhängen zu betrachten.

Die einzelnen Andachten legen verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten nahe. Auf der beiliegenden Overhead-Folie finden sich 8 farbige Abbildungen zu den in den Andachten benannten Bildern und Figuren. So können Lesungen und/oder Bildbetrachtungen auf mehrere Personen aufgeteilt werden. Auch die Gestaltung des Altarraumes kann bedacht werden, vielleicht ist es möglich Stühle im (Halb)kreis aufzustellen, ein Tuch in die Mitte zu legen, und Kerzen anzuzünden.

Wir wünschen Ihnen allen viel Freude bei Ihren Adventsandachten.

Ulrich Schwemer, Pfarrer, Heppenheim, im September 2003

Herausgeber:

Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau, Theodor-Storm-Str. 10, 64646 Heppenheim, Tel. 06252-71270, Fax 06252-72606, email akkihp@aol.com
internet www.Lomdim.de

Redaktionsteam:

Carsten Fleckenstein, Pfarrer, Wiesbaden-Biebrich
Andreas Heidrich, Pfarrer, Bad Soden a.T.
Melanie Lohwasser, Vikarin, Frankfurt
David Schnell, Pfarrer, Frankfurt
Ulrich Schwemer, Pfarrer, Heppenheim
Gabriele Zander, Pfarrerin, Biebental-Rodheim
Hans-Georg Vorndran, Studienrat, Büttelborn (Redaktion und Layout)

**Wir bitten um
eine Spende
von 3 Euro für
dieses Heft!**

Für die Kosten dieses Heftes bitten wir um eine Spende von 3 Euro auf das Konto des Evang. Rentamtes bei der Spark. Starkenburg 4000996 (BLZ 50951469) Stichwort: AKKI-Advent



Gold, Weihrauch und Myrrhe

Drei Adventsandachten zu den Weihnachtsgeschenken für das Jesuskind

„Gold“

Carsten Fleckenstein

(Orgel-)musik

Begrüßung

Seien Sie herzlich willkommen zur 1. Adventsandacht in diesem Jahr, zu einigen Minuten, in denen der Alltagstrott unterbrochen wird, zu einigen Momenten der Besinnung auf die Advents- und Weihnachtszeit. Wir wollen eine kurze Auszeit nehmen und uns für ein paar Minuten aus der so verbreiteten Hektik der Vorweihnachtszeit herausrufen lassen. Wir wollen versuchen, uns in diesen Minuten zu besinnen auf das, was uns auf Weihnachten zu führt.

In dieser Adventszeit, in dieser und den kommenden Andachten möchte ich dabei gerne mit Ihnen nachdenken über das, was das Jesuskind zu seiner Geburt geschenkt bekommt - geschenkt bekommt von den Weisen aus dem Morgenland.

Gold, Weihrauch und Myrrhe, von denen Matthäus berichtet - das legen sie ab an der Krippe im Stall, von der Lukas erzählt.

Gold, Weihrauch und Myrrhe - es soll uns hinleiten zu Überlegungen, was wir ihm schenken, dem Jesuskind. Um Gold, um das erste Geschenk, soll es heute Abend gehen. Wir wollen zunächst ein Adventslied singen.

Lied: EG 11, 1.2 Wie soll ich dich empfangen

Votum

Wir sind an diesem Adventsabend zusammen im Namen des dreieinigen Gottes.

Gott ist die Quelle unseres Lebens.

Jesus Christus lässt sich in der Adventszeit von uns den Weg bereiten.

In Gottes Geist öffnen sich uns immer wieder neue Wege zu Gott und zueinander.

Amen.

Psalm: Ps 72, 1-19

Der 72. Psalm blickt voraus in die Zukunft, hin auf den verheißenen Herrscher nach Gottes Sinn, auf den Messias, den Gesalbten. Der Psalm spricht davon, was von diesem Herrscher zu erwarten ist, und was er erwarten kann.

Gott, gib dein Gericht dem König
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,
dass er dein Volk richte mit Gerechtigkeit



und deine Elenden rette.

Lass die Berge Frieden bringen für das Volk
und die Hügel Gerechtigkeit.

Er soll den Elenden im Volk Recht schaffen
und den Armen helfen und die Bedränger zermalmen.

Er soll leben, solange die Sonne scheint
und solange der Mond währt, von Geschlecht zu Geschlecht.

Er soll herabfahren wie der Regen auf die Aue,
wie die Tropfen, die das Land feuchten.

Zu seinen Zeiten soll blühen die Gerechtigkeit
und großer Friede sein, bis der Mond nicht mehr ist.

Er soll herrschen von einem Meer bis ans andere,
und von dem Strom bis zu den Enden der Erde.

Vor ihm sollen sich neigen die Söhne der Wüste,
und seine Feinde sollen Staub lecken.

Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen,
die Könige von Saba und Scheba sollen Gaben senden.

Alle Könige sollen vor ihm niederfallen,
und alle Völker ihm dienen.

Denn er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Er wird gnädig sein den Geringen und Armen,
und den Armen wird er helfen.

Er wird sie aus Bedrückung und Frevel erlösen,
und ihr Blut ist wertgeachtet vor ihm.

Er soll leben, und man soll ihm geben vom Gold aus Saba.
Man soll immerdar für ihn beten und ihn täglich segnen.

Voll stehe das Getreide im Land bis oben auf den Bergen;
wie im Libanon rausche seine Frucht.

In den Städten sollen sie grünen
wie das Gras auf Erden.

Sein Name bleibe ewiglich;
solange die Sonne währt, blühe sein Name.

Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker,
und sie werden ihn preisen.

Gelobt sei Gott, der Herr, der Gott Israels,
der allein Wunder tut!

Gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich,
und alle Lande sollen seiner Ehre voll werden! Amen! Amen!



Gebet

Wir beten: In dieser Zeit deines Kommens, Herr, unser Gott, verwandelt sich die Welt, wird Krummes gerade, Hohes niedrig, gelangen Mächtige zur Demut, Erniedrigte zum Starksein, werden Traurige fröhlich, Hungernde satt.

In dieser Zeit deines Kommens, Herr, unser Gott, sind unsere Eitelkeiten nicht mehr das A und O, verlieren unsere Verzweiflungen an Gewicht, entgehen wir ein Stück weit unseren Gewohnheiten.

In dieser Zeit deines Kommens, Herr, unser Gott, wird aus unserem Leben, das in seiner Fraglosigkeit und Selbstzufriedenheit schon nahe am Verstummen war, ein neues Lied zu deiner Ehre. Amen.

Lesung: Jes 60, 1-6

Lied: EG 37, 1+6 Ich steh an deiner Krippen hier

Ansprache

Liebe Gemeinde dieses Adventsabends, haben Sie Ihre Weihnachtseinkäufe schon abgeschlossen? Haben Sie an alle gedacht, die zu beschenken sind? Haben Sie auch an das eigentliche Geburtstagskind gedacht? Was werden Sie ihm schenken? – Ich möchte gerne in den diesjährigen Adventsandachten mit Ihnen nachdenken über die ersten Geschenke, die das kleine Jesuskind erhalten hatte.

Gold, Weihrauch und Myrrhe – das sind nach dem Bericht des Matthäus die Päckchen, die auf dem Gabentisch des Jesuskindes lagen.

Gold, Weihrauch und Myrrhe – man muss sich das einmal vorstellen; das macht sich schon seltsam aus in einem Viehstall, neben einer Futterkrippe.

Andererseits: was könnte schon angemessen sein als Geschenk bei der Geburt eines Herrschers, eines Herrschers gar, der seit ewig langer Zeit, seit Jahrhunderten erwartet wurde von Hunderten, Tausenden, Zehntausenden?

Was könnte schon angemessen sein bei der Geburt eines Herrschers, wenn sogar der Himmel das Beste auffährt, was er zu bieten hat: Sterne und Engelschöre? So hat schon Paul Gerhardt gedichtet, und wir haben es eben gesungen:

„Für edle Kinder großer Herrn gehören güldne Wiegen.

Ach, Heu und Stroh ist viel zu schlecht,

Samt, Seide, Purpur wären recht,

dies Kindlein drauf zu legen!“

Gold war in der Tat mit das Kostbarste, was die damalige Zeit zu bieten hatte. Gold kam im Gebiet des heutigen Israel nicht vor, Gold musste importiert werden und war insofern ein begehrtes Handelsobjekt. Von Gold war deshalb auch die Rede, wenn von der sagenhaften zukünftigen Völkerwallfahrt zum Zion geträumt wurde, von der Zeit, wenn die Völker der Welt mit ihren Herrschern zu Gottes Heiligtum in Jerusalem kommen würden, um gemeinsam mit Israel Gott zu verehren und anzubeten. Auch davon haben



wir eben in den Sätzen des 72. Psalms gehört. Was könnte Kostbareres als Geschenk möglich sein als – Gold?

Was ist Ihnen, was ist uns heute Gold wert? Gold gilt nach wie vor als die stabilste Anlageform; was sind dagegen vergängliche Aktienwerte? Machen Sie einmal den Versuch und denken Sie mit, was Ihnen bei folgenden Begriffen einfällt:

Goldene Hochzeit,	olympisches Gold,
Goldene Kamera,	Goldfisch,
Goldfasan,	Goldregen,
Goldlack,	Gold in der Kehle,
Goldene Zwanziger,	Goldene Konfirmation,
ein Goldjunge,	goldener Herbst.

Ich denke, Sie haben gemerkt: Gold, das ist nicht nur sein Börsenwert, Gold, das ist auch ein Sinnbild für Schönes, für Wichtiges, für etwas, wozu man gratulieren kann. Es geht nicht um das Gold allein und seinen Handelswert, sondern überschüssig auch um einen symbolischen Wert.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass der Tempel in Jerusalem seinerzeit gestrahlt haben soll vor Goldglanz – so wie heute die Kuppel des Felsendoms, und so wie heute noch das Innere mancher Kirche. Vom himmlischen Jerusalem heißt es in Offenbarung 21, 18:

„Und ihr Mauerwerk war aus Jaspis
und die Stadt aus reinem Gold...“

Gold als Metapher für das, was uns wichtig ist – Was ist uns heute wichtig, wichtig als Geschenk für das Kind? Ich erinnere noch einmal an unsere Ausgangsfragen!

Das erste Geschenk, das das Jesuskind im Stall von Bethlehem erhielt, war Gold. Was wohl später mit diesem Gold geschehen ist? Matthäus berichtet uns in der Folge nichts mehr davon. Wir sind auf unsere Phantasie angewiesen. Ob Maria und Josef es eingepackt und mitgenommen haben auf ihrer Flucht nach Ägypten, die bald nach dem Besuch der Weisen aus dem Morgenland bewältigt werden musste? Ob sie es verkauft haben, unterwegs oder in Ägypten, um ihren Aufenthalt als Asylanten zu finanzieren? Oder ob es später einen Ehrenplatz in der Familienvitrine erhielt? Ob Maria und Josef später, auf ihrem Rückweg von Ägypten nach Nazareth, daran dachten, welche Rolle Gold auf diesem Weg früher gespielt hatte, damals, als Israel mit Mose diesen Weg zog und die Israeliten ihr Gold zusammenwarfen, um daraus das berühmte goldene Kalb zu machen?

Ich denke, sie wussten: Gold ist auch ein gefährlicher Stoff. Mit Gold ist man immer nahe an der Abgötterei. Gold wurde gerne genommen für die von der Bibel so verschmähten Götterbilder, ja, Gold selbst kann schnell zum Abgott werden. Gold in der Familie des Zimmermannssohnes: da sperrt sich etwas in diesem Bild, das passt nicht so recht.



Gold in der Kirche: Sperrt sich da auch etwas? Passt das? Macht es nicht Freude, wenn man in eine prächtige Kirche kommt? Wie würden wir uns in einer ganz schmucklosen Kirche fühlen? Haben sich nicht Menschen früherer Jahrhunderte den Glanz mancher Kirchen vom Munde abgespart – zur höheren Ehre Gottes?

Würden uns nicht Lametta und goldene Sterne fehlen, wenn sie nicht am Christbaum hängen? „Ehre sei Gott in der Höhe“, das ist ja ein Weihnachtsgesang, der Gesang der Engel bei den Hirten. Ist also Weihnachten eher ein Fest der Ehre, des Ruhmes und des Glanzes Gottes – einer Glorien-Theologie?

So wie Ostern und erst recht wie Himmelfahrt? Gerade wenn in Kuppeln der Altarräume Christus als der Weltenherrscher thront, ist das Gold nicht weit. Aber wie ist das dann an Weihnachten mit Stall und Krippe, mit der Krippe, die der Legende nach aus dem gleichen Holz gemacht wurde wie das Kreuz? Ist Weihnachten nicht doch auch ein Fest des Kreuzes, der selbstgewählten Niedrigkeit Gottes, einer Kreuzes-Theologie?

Gold in der Kirche – ja, das ist das Sinnbild für unser Wertvollstes, mit dem Gott verherrlicht wird. Aber: Was sollte, was konnte Jesus tatsächlich eigentlich anfangen mit dem Gold der Weisen aus dem Morgenland?

Sie merken: Gold, die sichere Bank, es wirft viele Unsicherheiten und Fragen auf, mehr, als dass es Sicherheit gäbe. Wertvoll wird es wohl für das Geburtstagskind Jesus, wertvoll wird es damit auch für uns, wenn es uns zu der Frage führt: Was ist uns wertvoll, und was sind wir bereit Wertvolles dem Jesuskind zu schenken?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: EG 36, 1+9 Fröhlich soll mein Herze springen

Gebet

Wir beten und stehen dazu auf:

Herr, unser Gott, Jesus ist arm gewesen und er ist der König der Welt, er ist der geringsten einer und hat doch alle Macht, er ist zu Hause bei dir und teilt doch das Los der Verfolgten. An seiner Armut stoßen wir uns; sie mit ihm zu teilen, fällt uns schwer.

Hilf uns dazu, damit wir im Leben für den anderen wieder reich werden! Reich an Frieden innen und außen, reich an Liebe, die sich großzügig verschenkt, die Freude am anderen hat, die mit ihm singt, wenn er singt, die mit ihm lacht, wenn er lacht und die mit ihm trauert, wenn er Kummer hat.

Wir möchten aber auch niederfallen vor dir, deine Herrlichkeit anbeten wie die Weisen einst. Hilf uns dazu, damit wir uns selbst bringen, weil wir sonst keine Gaben haben, weil wir leer sind, und weil uns alles fehlt, was dir gefallen könnte.

Wir möchten uns selbst bringen, uns im Lob an dich verschenken, uns von dir angenommen wissen, wenn wir dich preisen. Wir möchten deine Macht rühmen, vor der alle weltliche Macht verblasst, die alles Böse in dieser Welt besiegt.



Herr, unser Gott, wir möchten in allem, was unser Leben bewegt, bei dir sein. Hilf uns dazu! Amen

Vaterunser

Segen

Wir öffnen uns für Gottes Segen:

Gott, der Herr, segne uns.

Er gehe mit uns den Weg in die Nacht und in den Tag.

Er gebe uns seinen Stern zum Geleit, damit wir finden, was wir suchen.

Er bleibe bei uns mit dem Licht des Advents, wenn dunkle Tage kommen.

Er selbst sei der Weg, die Wahrheit und das Leben für uns – heute und immer.

So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Lied: EG 16, 1+4 Die Nacht ist vorgedrungen

(Orgel-)musik



Gold



Weihrauchbaum

Weihrauch





Gold, Weihrauch und Myrrhe

Drei Adventsandachten zu den Weihnachtsgeschenken für das Jesuskind

„Weihrauch“

Carsten Fleckenstein

(Orgel-)musik

Begrüßung

Seien Sie herzlich willkommen zur 2. Adventsandacht in diesem Jahr, zu einigen Minuten, in denen der Alltagstrott unterbrochen wird, zu einigen Momenten der Besinnung auf die Advents- und Weihnachtszeit. Wir wollen eine kurze Auszeit nehmen und uns für ein paar Minuten aus der so verbreiteten Hektik der Vorweihnachtszeit herausrufen lassen. Wir wollen versuchen, uns in diesen Minuten zu besinnen auf das, was uns auf Weihnachten zu führt.

In dieser Adventszeit, heute, in der vergangenen und in der kommenden Woche möchte ich dabei gerne mit Ihnen nachdenken über das, was das Jesuskind zu seiner Geburt geschenkt bekommt - geschenkt bekommt von den Weisen aus dem Morgenland.

Gold, Weihrauch und Myrrhe - das legen sie ab an der Krippe im Stall.

Gold, Weihrauch und Myrrhe - es soll uns hinleiten zu Überlegungen, was wir ihm schenken, dem Jesuskind.

Um Gold ging es in der ersten Andacht, um den Weihrauch soll es heute Abend gehen.

Wir wollen zunächst ein Lied singen, in dem es auch um Weihrauch geht.

Lied: EG 446, 1+5+6 Wach auf, mein Herz, und singe

Votum

Wir sind an diesem Adventsabend zusammen im Namen des dreieinigen Gottes.

Gott ist die Quelle unseres Lebens.

Jesus Christus lässt sich in der Adventszeit von uns den Weg bereiten.

In Gottes Geist öffnen sich uns immer wieder neue Wege zu Gott und zueinander.

Amen.

Psalm: Ps 141

Dass Gott ein Lied ansehen kann wie ein Weihrauch-Opfer, davon haben wir eben mit dem Paul-Gerhardt-Lied gesungen. In der Bibel ist gelegentlich von Gebeten die Rede, die wie ein Räucheropfer gelten sollen – so auch im 141. Psalm:

Herr, ich rufe zu dir, eile zu mir;

vernimm meine Stimme, wenn ich dich anrufe.

Mein Gebet möge vor dir gelten als ein Räucheropfer,

das Aufheben meiner Hände als ein Abendopfer.



Herr, behüte meinen Mund
 und bewahre meine Lippen!
 Neige mein Herz nicht zum Bösen,
 gottlos zu leben mit den Übeltätern;
 ich mag nicht essen von ihren leckeren Speisen.
 Der Gerechte schlage mich freundlich und weise mich zurecht;
 das wird mir wohl tun wie Balsam auf dem Haupte.
 Mein Haupt wird sich dagegen nicht wehren.
 Doch ich bete stets, dass jene mir nicht Schaden tun.
 Ihre Anführer sollen hinabgestürzt werden vom Felsen;
 dann wird man merken, wie richtig meine Worte gewesen sind.
 Ihre Gebeine werden zerstreut bis zur Pforte des Todes,
 wie wenn einer das Land pflügt und zerwühlt.
 Ja, auf dich, Herr, sehen meine Augen;
 ich traue auf dich, gib mich nicht in den Tod dahin.
 Bewahre mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben,
 und vor der Falle der Übeltäter.
 Die Gottlosen sollen miteinander in ihr eigenes Netz fallen;
 mich aber lass entrinnen.
 Gebet

(evtl. einige Weihrauchkörner; wenn vorhanden, verbrennen)

Wenn der Weihrauch verbrennt, steigen Wolken auf, brechen sich an der Kirchendecke und sinken wieder herab. Das ist wie ein Gebet und Gottes Antwort darauf. Dieser Weihrauch steige auf zu dir, o Gott, und es steige herab auf uns deine Barmherzigkeit. Herr, unser Gott, wir bereiten uns in diesen Tagen darauf vor, die Menschwerdung deines Sohnes würdig zu feiern. Lass unser Gebet zu dir aufsteigen und segne unser Bemühen, damit unser Leben sich erneuert. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Bruder. Amen.



Schriftlesung: 2. Mose 30, 1-10.
34+35

Lied: EG 10, 1-2 Mit Ernst, o Menschenkinder

Ansprache

Liebe Adventsgemeinde, wenn wir uns an diesem Abend mit dem zweiten Geschenk der Weisen, dem Weihrauch, beschäftigen wollen, dann ist das für uns in einer evangelischen Kirche eher ungewohnt, beinahe geheimnisvoll, jedenfalls fremd. Darum will ich Ihnen



zunächst kurz erzählen, was in unseren katholischen Nachbargemeinden üblicherweise mit dem Weihrauch geschieht.

(wenn möglich, Gegenstände bei Katholiken ausleihen; vielleicht können sogar Katholiken bei der Andacht mitwirken)

Da gibt es zum einen das Rauchfass, in dem die Kohle glüht. Und dann gibt es das Weihrauch-Schiffchen; in ihm werden die Weihrauchkörner aufbewahrt. Das Entzünden der Weihrauchkörner geschieht durch Aufstreuen auf die glühenden Holzkohlen - es steigt eine duftende Rauchwolke auf.

In den katholischen Gottesdiensten wird an verschiedenen Stellen das Rauchfass geschwenkt, damit sich der Duft des Weihrauchs besser entfalten kann. Die Beräucherung wird Inzensation genannt. Inzensiert werden zu Beginn des Gottesdienstes Altar und Kreuz, bei Festgottesdiensten auch Brot und Wein der Eucharistie. Außerdem wird vor der Verlesung des Evangeliums Weihrauch verwendet.

All dies sind Gebräuche, die uns Evangelischen eher fremd sind. Aber auch der Weihrauch selbst kommt ja aus der Fremde zu uns, aus südarabischen und ostafrikanischen Ländern oder aus Indien. Das klassische Weihrauchland liegt am Golf von Aden. Von dort führte im Altertum die Weihrauchstraße zum Mittelmeer.

In der Weihnachtsgeschichte des Matthäus kommen die drei Weisen von weither, aus der Fremde, zu Jesus, um ihm unter anderem Weihrauch zu schenken. Das Fremde, ist es interessant für uns, reizt es uns, oder ist es eher „befremdlich“? Vielleicht kann uns der Weihrauch darauf verweisen, dass ja Gott selbst nicht einer von uns ist - aber dass er „aus der Fremde“ in unsere Welt gekommen ist.

Als die Weisen nach Bethlehem kamen, Gold, Weihrauch und Myrrhe im Gepäck, da war Weihrauch schon seit Jahrtausenden in Gebrauch. In Israel – ebenso wie in anderen Ländern – war Weihrauch zunächst vor allem im Umgang mit Verstorbenen, also im Totenkult benutzt worden. Dabei mögen auch praktische Überlegungen eine Rolle gespielt haben. Der intensive Duft des Weihrauchs vertreibt den Verwesungsgeruch, er hat zugleich auch eine desinfizierende Wirkung. Dieser Gebrauch bei Feierlichkeiten zu Ehren von Toten hielt sich über viele Jahrhunderte. (Von Nero wird berichtet, dass er beim Begräbnis seiner Frau mehr als eine Jahresernte Weihrauch aus Arabien in Rauch aufgehen ließ.)

Wenn Jesus schon als Baby Weihrauch geschenkt bekommt, dann klingt also auch hier - wie an manchen anderen Stellen der Geburtsgeschichten - ein Hinweis auf seinen Tod mit an. Erst später in alttestamentlicher Zeit, vor allem wohl unter ägyptischem Einfluss, kam Weihrauch auch im israelitischen Tempelkult in Gebrauch. Einige Regelungen dazu haben wir vorhin in der Lesung aus Exodus 30 gehört. Die Vorstellung dabei war wohl, wie auch in anderen Religionen, Gott mit dem wohlriechenden Duft des Weihrauchs eine Freude zu machen, sei es aus Dank, sei es wegen einer Bitte. Gott soll damit geehrt oder auch besänftigt werden.



Ein weiterer Gebrauch von Weihrauch in der Antike bezog sich auf bedeutende und vermögende Männer. Diese ließen sich auf der Straße eine Räucherpfanne voraustragen, um ihre besondere Ehre zu verdeutlichen. Bei feierlichen Aufzügen wurde das „Beweihräuchern“ so auch Bestandteil des Hofzeremoniells für hohe Beamte.

Eine Kombination der letzten beiden Aspekte findet sich wohl im römischen Kaiserkult. In den Zeiten der Christenverfolgung bis zur Zeit Konstantins war das Auflegen von Weihrauch vor dem Kaiserbild Ausdruck des Bekenntnisses zur Staatsreligion. Wer dieses Kaiseropfer darbrachte, galt als des Christ-Seins unverdächtig. Umgekehrt musste jeder, der dieses Opfer verweigerte, um Leib und Leben fürchten, weil er als Christ galt. So ist es nicht verwunderlich, dass Weihrauch in den ersten Jahrhunderten von Christen normalerweise nicht benutzt wurde. In jener Zeit galt er als Götzenopfer.

Davon jedoch konnte Matthäus noch nichts wissen, als er berichtete, dass die Weisen aus dem Morgenland neben Gold und Myrrhe auch Weihrauch mitbrachten. Was sollte dieses Geschenk ausdrücken, welche Bedeutung maß ihm Matthäus bei? Selbstverständlich ist Weihrauch, wie Gold und Myrrhe, auf Grund seiner Kostbarkeit ein Geschenk, das eines Königs würdig ist. Einen neugeborenen König zu finden, dazu waren die Weisen ja losgezogen. Aber das scheint mir nur sozusagen die sichtbare Außenseite.

Dahinter erscheint doch mit dem Geschenk des Weihrauchs auch bereits eine Anspielung auf den Tod Jesu - ich hatte eben schon davon gesprochen. Am überraschendsten aber war für mich die Entdeckung, dass nun gerade der Räucheraltar des Tempels, auf dem der Weihrauch ja verbrannt wurde, eine so bedeutende Rolle beim jährlichen Sühnopfer des Hohenpriesters spielte.

Sollte Matthäus auch diese Stelle aus Exodus 30 im Sinn gehabt haben, die wir vorhin als Lesung gehört hatten? Könnte der Weihrauch bereits bei der Geburt Jesu ein versteckter Hinweis auf seinen späteren Sühnopfer-Tod sein?

Wie dem auch sei: Im 2. Korintherbrief fasst Paulus die Verwendung von Weihrauch noch viel weiter, ja nicht nur Lieder und Gebete werden da zum Räucheropfer.

„Gott führt uns im Siegeszug Christi mit und verbreitet durch uns den Duft der Erkenntnis an allen Orten. Wir sind Christi Wohlgeruch ..., Lebensduft, der Leben verheißt.“

Wir sind Christi Wohlgeruch. Er braucht uns heute, um in der Öffentlichkeit sichtbar und wahrnehmbar zu werden. So wie die einzelnen Weihrauchkörner eingebracht werden beim Auflegen auf die glühende Kohle, damit möglich wurde, was wir gesehen und mit unseren Sinnen aufgenommen haben, so gilt das auch für uns selbst, in unserem Alltag - und vielleicht in besonderer Weise jetzt auf unserem Weg auf Weihnachten zu. Amen.

Lied: EG 7, 1.5 O Heiland, rei die Himmel auf

Gebet

Wir beten und stehen dazu auf:



Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du in dem Kind Jesus als Mensch in die Welt kommst, dass du dich uns als Mitmensch an die Seite stellst, dass du dich als kleines Kind fassen und begreifen lassen willst.

Wir danken dir für die große Freude, die uns und allem Volk widerfahren soll. Uns allen hilf, dass wir verstehen können, was du uns Wunderbares erwiesen hast in seiner Geburt, als du still und verborgen in dieser Welt erschienen bist.

Und so lass unsere Gebete in Bitte, Dank und Lob aufsteigen zu dir wie den Duft des Weihrauchs. Wir danken dir und freuen uns auf das Weihnachtsfest. Amen.

Vaterunser

Lied: EG 16, 1.4 Die Nacht ist vorgedrungen

Segen

Wir öffnen uns für Gottes Segen:

Gott, der Herr, segne uns. Er gehe mit uns den Weg in die Nacht und in den Tag.

Er gebe uns seinen Stern zum Geleit, damit wir finden, was wir suchen.

Er bleibe bei uns mit dem Licht des Advents, wenn dunkle Tage kommen.

Er selbst sei der Weg, die Wahrheit und das Leben für uns - heute und immer.

So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

(Orgel-)musik



Myrrhebaum



Myrrhe



Gold, Weihrauch und Myrrhe

Drei Adventsandachten zu den Weihnachtsgeschenken für das Jesuskind

„Myrrhe“

Carsten Fleckenstein

(Orgel-)musik

Begrüßung

Seien Sie herzlich willkommen zur 3. Adventsandacht in diesem Jahr, zu einigen Minuten, in denen der Alltagstrott unterbrochen wird, zu einigen Momenten der Besinnung auf die Advents- und Weihnachtszeit. Wir wollen eine kurze Auszeit nehmen und uns für ein paar Minuten aus der so verbreiteten Hektik der Vorweihnachtszeit herausrufen lassen. Wir wollen versuchen, uns in diesen Minuten zu besinnen auf das, was uns auf Weihnachten zu führt.

In dieser Adventszeit, heute zum letzten Mal, möchte ich dabei gerne mit Ihnen nachdenken über das, was das Jesuskind zu seiner Geburt geschenkt bekommt - geschenkt bekommt von den Weisen aus dem Morgenland.

Gold, Weihrauch und Myrrhe, von denen Matthäus berichtet - das legen sie ab an der Krippe im Stall, von der Lukas erzählt.

Gold, Weihrauch und Myrrhe - es soll uns hinleiten zu Überlegungen, was wir ihm schenken, dem Jesuskind.

Vom Gold haben wir schon gehört, vom Weihrauch haben wir gehört und wir haben ihn gerochen. Heute nun soll es um die Myrrhe gehen.

Lied: EG 1, 1.4 Macht hoch die Tür

Votum

Wir sind an diesem Adventsabend zusammen im Namen des dreieinigen Gottes. Gott ist die Quelle unseres Lebens.

Jesus Christus lässt sich in der Adventszeit von uns den Weg bereiten.

In Gottes Geist öffnen sich uns immer wieder neue Wege zu Gott und zueinander.

Amen

Psalm: Ps 45, 2-10+18

Der 45. Psalm spricht von einem König, der geliebt wird, geliebt auch und vor allem wegen seiner Gerechtigkeit. Zur Liebe gehören auch die Düfte der Liebe, und so ist es kaum verwunderlich, dass in diesem Psalm auch von der Myrrhe die Rede ist:

Mein Herz dichtet ein feines Lied, einem König will ich es singen;

meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers:

Du bist der Schönste unter den Menschenkindern,



voller Huld sind deine Lippen;
wahrlich, Gott hat dich gesegnet für ewig.
Gürte dein Schwert an die Seite, du Held,
und schmücke dich herrlich!
Es möge dir gelingen in deiner Herrlichkeit.
Zieh einher für die Wahrheit in Sanftmut und Gerechtigkeit,
so wird deine rechte Hand Wunder vollbringen.
Scharf sind deine Pfeile, dass Völker vor sie fallen;
sie dringen ins Herz der Feinde des Königs.
Gott, dein Thron bleibt immer und ewig;
das Zepter deines Reiches ist ein gerechtes Zepter.
Du liebst Gerechtigkeit
und hassest gottloses Treiben;

darum hat dich der Herr, dein Gott, gesalbt
mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen.
Deine Kleider sind lauter Myrrhe, Aloe und Kassia;
aus Elfenbeinpalästen erfreut dich Saitenspiel.
In deinem Schmuck gehen Töchter von Königen;
die Braut steht zu deiner Rechten in Goldschmuck aus Ophir.
Ich will deinen Namen kundmachen von Kind zu Kindeskind;
darum werden dir danken die Völker immer und ewig.

Eingangsgebet

Wir beten: Herr, unser Gott, oft haben es uns die geheimnisvollen Dinge in der Welt angetan. Wir lassen uns gerne in ihren Bann ziehen. Wenn uns der Zauber der Weih- nachtszeit anrührt, verzaubere du besonders unsere Herzen durch deine Liebe, dass Jesus Christus uns nahe kommt, dass wir uns nahe kommen. Darum bitten wir dich im Namen Jesu Christi, deines Sohnes, unseres Herrn und Bruders. Amen.

Wir hören als Lesung die Verse, die unseren Andachten zugrunde liegen, die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland, die dem neugeborenen Jesuskind Geschenke bringen. Sie steht im 2. Kapitel des Matthäusevangeliums, in den Versen 1 bis 12.

Lesung: Mt 2, 1-12

Lied: EG 7, 1-3 O Heiland, rei die Himmel auf

Ansprache

Liebe Gemeinde dieses Adventsabends, was schenken wir dem Geburtstagskind, was schenken wir dem Christkind? Das war und ist für mich die Frage, die sich durchzieht durch unsere Adventsandachten.

In meinen Religionsklassen in der Schule lese ich in dieser Zeit häufig die Geschichte von den Herdmanns vor. Die Herdmanns, das sind sechs Kinder aus - ja, wir würden sagen, - aus einer asozialen Familie. In einer amerikanischen Kleinstadt besetzen sie



durch einen Zufall die Hauptrollen des Krippenspiels in der gutbürgerlichen Kirchengemeinde. Sie spielen Maria und Josef, sie spielen den Verkündigungengel, sie spielen die heiligen drei Könige. Und es zeigt sich: So, wie sie ihre Rollen verstehen, interpretieren und spielen - da sind sie viel näher dran an dem ursprünglichen Sinn der Geschichte, als das in all den Jahren vorher mit Rauschgoldengeln, überirdisch entrückter heiliger Maria und allem Drum und Dran in den Jahren davor jemals der Fall war.

Und da bringen die Könige dem Jesuskind eben nicht die üblichen Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe - beispielhaft in einer Flasche Luxus-Badesalz, sondern sie bringen zur Krippe – einen Schinken! Weil die heilige Familie den wahrscheinlich viel besser gebrauchen konnte!

Auch wenn ein Schinken sicher nicht ganz kosher ist - ich meine in der Tat, diese Kinder haben etwas verstanden von Weihnachten. Und das, obwohl - oder vielleicht gerade weil - sie noch nie vorher etwas gehört hatten von Engeln, von Herodes, von Herberge und Krippe. Ein Schinken anstelle von Gold, Weihrauch und Myrrhe!

Und trotzdem berichtet Matthäus in seinem Evangelium ja gerade von diesen drei Geschenken, die die Weisen aus dem Morgenland vor dem Kind niederlegen. Gold, Weihrauch und Myrrhe – das muss ja eine Bedeutung haben! Gold ist uns sicher allen irgendwie geläufig, auch Weihrauch ist uns zumindest aus der katholischen Tradition bekannt.

Aber was hat es mit Myrrhe auf sich? Myrrhe, so können wir es in einschlägigen Lexika lesen, ist - darin dem Weihrauch vergleichbar – ein aromatisches Harz, gewonnen aus einer bestimmten Baumart des Orients. Vermischt mit Öl, ergibt es ein begehrtes, teures Parfüm. Auch mit Wein kann man Myrrhe mischen; dieser wird dann aromatisiert, und seine Rauschwirkung wird gesteigert.

Bei aller Kostbarkeit dieses Stoffes - was hätte Jesus, was hätte seine Familie damit anfangen sollen? Wenn man sich einmal etwas intensiver in unsere Bibel einliest, wenn man sich einmal die Mühe macht, Verbindungen zu suchen, dann ist es oft ganz überraschend, was da zutage tritt. So war ich auch hier überrascht, wo Myrrhe überall vorkommt. Und ich glaube, für Matthäus waren gar nicht so sehr praktische Überlegungen ausschlaggebend, was denn Jesus oder seine Eltern mit Myrrhe anzufangen wussten. Mir scheint vielmehr, in dieser Myrrhe versteckt Matthäus ganz viel von dem, was er über Jesus erzählen will, indem er Bezüge innerhalb der Bibel herstellt. Schon da, bei seiner Geburt, im Advent, ist durch die Geschenke ganz viel gesagt über das, was Jesus bedeutet.

Da kommt Myrrhe beispielsweise schon vor im 2. Buch Mose. Dort, am Sinai, bekommt Israel nach dem Auszug aus Ägypten außer den 10 Geboten ja auch alles weitere gesagt darüber, wie es im verheißenen Land, in der Freiheit leben soll. Bis ins Detail wird das geregelt. Und unter anderem wird da beschrieben, wie das Salböl hergestellt werden soll, mit dem die Priester für ihr Amt gesalbt werden.



Der Hebräerbrief braucht dafür viele Kapitel, um Jesus als den wahren Hohenpriester zu beschreiben. Bei Matthäus wird mit diesem einen Geschenk „Myrrhe“ deutlich: Jesus ist von klein auf der Gesalbte, der Messias, der Christus - das wurde ihm sozusagen in die Wiege, bzw. die Krippe gelegt. Denn er erhält schon im Säuglingsalter einen Hauptbestandteil des Öls, mit dem ein Amtsträger gesalbt werden soll - eben Myrrhe.

Es sind nicht viele Stellen in der Bibel, in denen Myrrhe vorkommt und die uns einen Hinweis geben können, warum die Weisen ausgerechnet dies als Geschenk überreichen. Eine haben wir vorhin aus dem 45. Psalm gehört. Myrrhe als Bestandteil eines begehrten Parfüms spielt natürlich im Verhältnis zwischen den Geschlechtern, in der Erotik, eine wichtige Rolle. In dieser Funktion kommt sie nicht nur in diesem Psalm, sondern auch im erotischsten Buch der Bibel, im Hohelied, recht häufig vor.

Ob hier schon die ersten Ansätze für das mystische Bild für Jesus als dem Bräutigam der Gemeinde, der Kirche, gelegt sind? Myrrhe als ein Hinweis darauf, dass die wahre Liebe diejenige zwischen Christus und seiner Gemeinde ist? Ich weiß nicht, ob Matthäus schon so weit dachte, wie das später vor allem die mittelalterliche Kirche tat. Aber ich kann mir vorstellen, dass eine Stelle im Buch Esther (2, 12) dem Matthäus bekannt war, an der Myrrhe ebenfalls vorkommt und eine Bedeutung hat.

Als das jüdische Mädchen Esther vorbereitet wird darauf, dem persischen König Ahasveros vorgestellt zu werden, da wird sie auch mit Myrrhe parfümiert. Später wird sie seine Frau. Und als solche wird sie beim König ihr Volk verteidigen gegen die Nachstellungen des Antisemiten Haman.

Jesus Christus, mit Myrrhe beschenkt, als derjenige, der für sein Volk einsteht gegen Nachstellungen und Verfolgungen - könnte Matthäus deshalb dem Kind auch Myrrhe in die Wiege, d.h. in die Krippe haben legen lassen? Wie sehr wäre er dann von 2000 Jahren Kirchengeschichte missverstanden worden!

Aber auch im Neuen Testament kommt Myrrhe - selten genug - vor. Nur zwei Stellen gibt es außer der bei Matthäus noch, und beide verweisen uns auf das Leiden und Sterben Jesu. Bei Markus (15, 23) wird dem gekreuzigten Jesus mit Myrrhe vermischter Wein gereicht. Seine Schmerzen sollen so erträglich gehalten werden. Und bei Johannes (19, 39) wird der gekreuzigte und gestorbene Jesus mit Myrrhe einbalsamiert. Hier wird er sozusagen posthum zum Gesalbten, zum Christus.

Wenn Krippe und Kreuz aus dem gleichen Holz gemacht sind, wie es die Legende sagt, dann wird dies von der Myrrhe im Stall noch unterstrichen. Das Kind in der Krippe und der Mann am Kreuz gehören zusammen - darauf weist uns auch das Geschenk der Weisen hin.

So war es für mich überraschend - und ich vermute, für Sie war es das auch - wie viel uns Myrrhe als Geschenk der Weisen schon sagen kann über künftiges Schicksal und Bedeutung dieses Kindes. Man könnte sagen, dieses Geschenk ist ein einziges Glaubensbekenntnis. Ob es so etwas heute auch geben könnte: Ein Geschenk für das Jesus-



kind, für das Geburtstagskind, das seine Bedeutung für uns ausdrückt, in das unser ganzer Glaube hineingelegt ist?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied EG 8, 1.4-6 Es kommt ein Schiff geladen

Gebet

Gott, in der nächsten Woche feiern wir Weihnachten, das Fest deiner Geburt in unsere Welt. Wir wollen uns auf dieses Fest einlassen. Wir lassen uns auf dich ein.

Gott, lass uns offen dafür sein. Lass uns dein Wort hören und ihm Raum in unserem Leben geben. Dein Wort verändert das Leben.

Gott, lass uns lebendig sein. Lass uns unser eigenes Urteil bilden, lass uns uns für dich entscheiden. Dein Wort schenkt Freiheit.

Gott, lass uns beweglich sein. Dein Wort vom Leben lass uns umtreiben und nicht mehr loslassen. Dein Wort gibt Hoffnung.

Vaterunser

Segen

Wir öffnen uns für Gottes Segen:

Gott, der Herr, segne uns. Er gehe mit uns den Weg in die Nacht und in den Tag. Er gebe uns seinen Stern zum Geleit, damit wir finden, was wir suchen. Er bleibe bei uns mit dem Licht des Advents, wenn dunkle Tage kommen. Er selbst sei der Weg, die Wahrheit und das Leben für uns - heute und immer.

So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: EG 10, 1.2.4 Mit Ernst, o Menschenkinder

(Orgel-)musik

(Zu der Andachtsreihe habe ich eine Reihe von Anregungen bekommen durch Hannes Nottrott, Gold, Weihrauch, Myrrhe – Drei gottesdienstliche Feiern im Advent, in: Gottesdienst Praxis, Serie B, Advent, Gütersloh 1991, S.45-53.

Für die Arbeit an der zweiten Andacht zum Thema „Weihrauch“ bedanke ich mich herzlich bei Elisabeth Rosenke, Gemeindereferentin in der kath. Herz-Jesu-Gemeinde Wiesbaden-Biebrich, für viele Anregungen und konstruktive Mithilfe. C.F.)



Der Engel des Herrn

Eine Adventsandacht über ein Beziehungskrise

Carola Krieg

(Orgel-)musik

Begrüßung

Adventszeit ist Zeit der Erinnerung an die Verheißungen der Bibel. In der Adventszeit hören wir die Verheißung „Ein Kind wird uns geboren“. Geburtsgeschichten durchziehen die Bibel, in denen große Verheißungen mitgeteilt werden. Heute bedenken wir die Kindheitsgeschichte von Ismael, Abrahams Sohn mit seiner Magd Hagar. Die Verheißung, die Ismael zuteil wird, er werde Stammvater eines großen Volkes werden (Gen 21,18), ist uns vertraut viel mehr als Verheißung für Isaak. Heute steht sie als Verheißung für Ismael und Hagar im Mittelpunkt der Andacht.

Heute betrachten wir das Bild „Die Vertreibung Hagens“ von Jan Steen (1660) (*Staatliche Gemäldegalerie Dresden*). Es ist ein Genrebild (franz. „Art, Gattung“, auch „Sittenbild“ genannt). In der bildenden Kunst entwickelte sich das abendländische Genrebild aus der mittelalterlichen Buch- und Tafelmalerei. Das Genrebild gehört zum Darstellungsbereich, der Begebenheiten des Alltags zum Gegenstand hat. Die Genremalerei hatte ihren ersten Höhepunkt in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Hier werden häusliche Tätigkeiten, geselliges Beisammensein in der Familie, im Dorf, im Wirtshaus und bei volkstümlichen Festen dargestellt. Diese Bilder drücken das erstarkte Selbstbewusstsein des Bürgertums aus. Der vielseitigste Darsteller des holländischen Volkslebens des 17. Jahrhunderts ist Jan Steen, der 1626 in Leiden geboren und dort 1679 begraben wurde. Er wirkte als Künstler in Leiden, Den Haag und Haarlem. In seinen Werken greift er auf Kompositionen von Peter Bruegel d. Ä. des 16. Jahrhunderts zurück.

Lied: EG 13 Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!

Votum

Wir sind zusammengekommen
im Namen Gottes,
der Isaak und Jakob verheißt, ein großes Volk zu werden;
im Namen Jesu,
mit dessen Advent wir die biblischen Verheißungen neu hören,
im Namen des heiligen Geistes,
der uns tröstet im Angesicht des Todes wie Hagar und Ismael in der Wüste.

Psalm

Gebet

Lesung: Genesis 21,1-21



Lied: EG 7,1+3+4 O Heiland, rei die Himmel auf

Betrachtung

Anders als viele Genrebilder von Jan Steen, die das volkstümliche/alltägliche Leben zum Inhalt haben, prägt das Gemälde „Die Vertreibung Hagar“ aus dem Jahre 1660 ein religiöses Motiv. Der Blick ist gerichtet auf die erleuchtete Hagar, die im Zentrum des Gemäldes steht. Ihr Kopf ist gebeugt, sie weint und wischt sich mit ihrem Kleidungsstück die Tränen ab. Barfuß steht sie da, mit einem Bündel auf dem Rücken, einem sehr kleinen Bündel. In ihrem rechten Arm hängt ein Wasserschlauch. Hagar ist nach vorne gebeugt, ihr Haar ist am Kopf zusammengesteckt, das Seitenprofil ihres Gesichtes ist gut zu erkennen. Gebeugt sind auch die Augen, niedergeschlagen als Ausdruck ihrer seelischen Verfassung. Jan Steen malt Hagar wie sie sich fühlt und stellt diese Gefühle in den Mittelpunkt der Szene. Er fllt damit eine Lücke der biblischen Erzählung von Hagar Vertreibung.



Ist Hagar allein? Ist sie verloren?

Gebeugt ist sie zu Abraham hin, dessen Kleider und Kopfbedeckung in dunklen Farben gehalten sind. Abraham steht auf der Treppe seines Hauseingangs. Sein linker Arm ist auch erhoben, zu Hagar hin. Doch es bleibt im Dunkeln, ob die rechte Hand von Abraham die Schultern von Hagar berührt, um sie zu trösten. Den Betrachtern ist es offen gelassen, wie sie sich mit Hagar identifizieren. Die linke Hand weist in das offene Haus weist. Fordert sie Hagar auf zurückzukehren? Abrahams Gesten weisen Hagar nicht in die Wüste, eher gebärdet er sich als Tröster und Helfer Hagar.

*Jan Steen, Die Verstoßung der Hagar, 1660;
Staatliche Kunstsammlungen Dresden*



Doch die einladende Hand, die in das prachtvolle Haus weist, wird jäh daran gehindert, der Einladung Nachdruck zu verleihen. Der Hand wird Einhalt geboten durch die sitzende Frau, die - versteckt hinter Abraham - von Hagar nicht wahrgenommen werden kann.

Die sitzende, etwas zusammengekauerte Frau, ist Sara, die ihren Sohn Isaak auf dem Schoß hält. Eine sichtbar alte Frau, die wohl gespannt zuhört, wie sich Abraham zu Hagar verhält. Sara kann von ihrer Position aus nicht sehen, was Abraham mit seinem rechten Arm tut. Sie kann aber jedes Wort verstehen, das zwischen Abraham und Sara gewechselt wird. Doch die Lippen von Hagar und Abraham sind verschlossen, nur die Gesten sprechen. Ist Sara deshalb nach vorne gebeugt, den Kopf zu Abraham und Hagar gewendet, um doch noch etwas mitzubekommen?

In welcher zwiespältigen Situation befindet sich Abraham! Sein Leben ist hin- und hergerissen, zwischen Hagar und Sara, zwischen Ismael und Isaak. Sein Gesichtsausdruck ist traurig, verrät Trauer, Schwachheit und Unvermögen. Etwas starr steht er da, gelähmt durch die Frau hinter dem Hauseingang, die ihm nicht den Rücken stärkt, sondern eine Forderung erhebt: „Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak“

Was hören wir von Abraham? Wie erging es ihm dabei? Die Bibel fährt fort: „Das Wort missfiel Abraham sehr um seines Sohnes willen.“ Es missfiel Abraham! Es tat Abraham weh! Es verletzte ihn!

Denn Ismael war nun leibhaftig da, ein Kind von etwa zehn Jahren, das vor Hagar und Abraham niederkniet, mit einem Bogen in der rechten Hand, vor ihm ein Hund. Sein Blick ist zu den Bildbetrachtern gerichtet. Abwartend, überlegend, misstrauisch, fragend, schaut er uns an, als ob er uns um Hilfe bitten würde, etwas zu tun gegen die drohende Vertreibung.

In Jan Steens Gemälde ist die Vertreibung von Hagar und Ismael eine Folge des viel tiefer gehenden Konflikts zwischen Abraham und seinen beiden Frauen. Ismael wird hier als das Opfer dargestellt, das zusammengekauert auf das Bevorstehende wartet. Seine Lippen sind nicht verschlossen, er ist bereit zu reden und bereit, dem Ernst des Lebens in die Augen zu blicken, und sich zu verteidigen in der Wüste, wie er es im Spiel mit Pfeil und Bogen gelernt hat.

Lied: EG 1,1+4+5 Macht hoch die Tür, die Tor macht weit

Lesung: Genesis 16, 1-16

Lied: EG 19 O komm, o komm, du Morgenstern

Meditation zu Genesis 16,1-16 und 21,1-21 (Hagar und Ismael)

Der Engel des Herrn sprach zu Hagar: Hagar, Saras Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin? (Gen 16,8)

Ihr Ziel ist offen, ihr Weg ungespurt, so weit und ungestaltlich wie die Wüste, in die sie geschickt wurde. Hagar hat sich selbst diese Frage oft genug gestellt, sie bohrt tief in



ihr: Wo will ich hin? Wohin kann ich um alles in der Welt gehen? Mit einem Brot und einem Schlauch Wasser komme ich nicht weit! Dabei waren ihre Gedanken ganz auf ihren Sohn gerichtet. Sie konnte nur noch an ihn denken. Ihr eigenes Leben schien ihr wertlos gegenüber dem neu aufkeimenden Leben ihres Sohnes Ismael. Ihr eigenes Leben hatte erst durch ihren Sohn einen Inhalt, eine Erfüllung gefunden. Denn als Magd hat sie nicht viel gegolten in dem Sippenverband des Abraham, der sie gekauft hat als Arbeitskraft. Still und ohne bemerkt zu werden, verrichtet sie ihre Arbeit, die ihr von Sara, ihrer Herrin, aufgetragen wird.

Hagar muss es beiden recht machen, der Sara und dem Abraham. Zum einen als Arbeitskraft alle Dreckarbeiten verrichten und zum anderen den Stammhalter gebären, ja, nur gebären, um ihn dann wieder abzugeben, in die Hände ihrer Herrin. Eine Dienstmagd in allen Dingen?! Ihr eigenes Leben, die Selbstachtung wurde ihr genommen in dem ewigen Demütigsein vor Sara und Abraham. Hagar wurde gebraucht wie es ihre Herrin für richtig hielt. Sie hatte zu dienen und bewegte sich zwischen Saras Küche und Abrahams Schlafzimmer.

Aber dennoch, sie hatte einen Sohn. Und als Mensch wurde sie um des Sohnes willen angesehen und geachtet. So sehr stieg sie in der Achtung, dass sie von Sara um des Sohnes willen verachtet wurde, da Sara noch keinen Sohn hatte. Dennoch und daran klammert sie sich, auch jetzt in der Wüste, die sich weit und ungastlich vor ihr ausbreitet, nämlich an diese einzige Hoffnung in ihrem Leben, an diese einzige Freude im Alltag, an die Sehnsucht ihres Herzens, an Ismael.

Sie klammert sich an ihn, gibt ihm das ganze Brot und das ganze Wasser in dem einen Schlauch. Sie würde auch ihr eigenes Leben geben, wenn er dadurch am Leben bliebe. Wie in einer Kurzaufnahme in einem Rückblick lässt sie ihr gelebtes Leben nochmals an ihr vorbeilaufen. Was hätte sie anders machen können, damit dieser Weg in die Wüste vermieden worden wäre? Diese Konfrontation mit dem Tod? Nicht ihr eigener Tod, der schien weit weg, aber der Tod ihrer Sehnsucht nach Leben! Hagar lebt psychisch und körperlich die Situation durch, die Abraham bei der Bindung Isaaks durchmachte. Auch Abraham stand in der Entscheidung seinen einzigsten Sohn an Gott dahinzugeben. Diese existentielle Anfrage ist die Wende im Leben Hagars und Abrahams. Hagar legt ihren Sohn unter einen Strauch und erwartet seinen Tod. Wie bei Isaaks Bindung greift ein Engel ein.

„Und der Engel Gottes rief Hagar vom Himmel her und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat gehört die Stimme des Knaben, der dort liegt. Steh auf, nimm den Knaben und führe ihn an deiner Hand, denn ich will ihn zum großen Volk machen. Und Gott tat ihr die Augen auf, dass sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin und füllte den Schlauch mit Wasser und tränkte den Knaben. Und Gott war mit dem Knaben. Der wuchs heran und wohnte in der Wüste und wurde ein guter Schütze. Und er wohnte in der Wüste Paran, und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägyptenland.“



Der Engel rettet Ismael vor dem Tod. Gott selbst rettet Hagar vor dem totalen psychischen Zusammenbruch und er schenkt einen Aufbruch in die Zukunft. Hagar wird von ihrer Vergangenheit befreit. Sie kehrt nicht in die Dienstmagdrolle zurück, auch nicht zurück in ihre Heimat Ägypten, wo sie auch nur Sklavendienst erwarten würde. Durch ihren Sohn ist sie frei geworden, um dessentwillen sie Gott anrief, als er unter dem Strauch lag. Sie begleitet Ismael weiter auf seinem Lebensweg und ist froh darüber, dass er eine Frau aus Ägypten heiratet und eine Familie gründet und so die Verheißung wahrmacht, dass er ein großes Volk werden wird.

Die Wüste ist nun nicht mehr ungastlich und der Ort der Vertreibung von Hagar und Ismael. Die Wüste ist ihre neue Heimat durch die Zusage von Gott. Durch die Zusage von Gott singen wir die Verheißungen, die auch uns gelten:

Gebet

Gott, Quelle des Lebens,

mache uns bereit, wie Ismael auf das Bevorstehende zu warten,
wie ungewiss und dunkel die Zukunft auch sein mag.

Gott, Oase in der Wüste,

mache uns bereit, wie Ismael dem Ernst des Lebens in die Augen zu blicken,
wie ungespurt der Weg nach vorne auch sein mag.

Gott, Brunnen des Lebendigen,

mache uns bereit, wie Ismael die Lippen nicht verschlossen zu halten,
wie unerträglich schwer das von uns verlangte Opfer auch sein mag.

Vaterunser - Segen

Lied: EG 10,1+2+4 Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt

(Orgel-)musik

**Weitere Materialien für die
Arbeit in der Gemeinde
und im Unterricht finden Sie
auf unserer WebSeite**

www.Lomdim.de



Verborgener Segen

Adventsandacht zu Jakob und Esau

David Schnell

(Orgel-)musik

Begrüßung:

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu dieser Adventsandacht, in der wir die Geburts- und Kindheitsgeschichte von Jakob und Esau betrachten und bedenken wollen.

Dass Schwangerschaften und Geburten auch schmerzhaft und eine Tortur sein können, dass in der Beziehung zwischen zwei Zwillingen nicht immer nur eitel Sonnenschein herrscht – davon weiß die Bibel zu berichten und die Geschichte von Jakob und Esau ist ein besonders eindrückliches Beispiel dafür.

Aber auch in dieser Erzählung wird deutlich, dass auf den verschlungenen Wegen von menschlichem Neid und schmerzhaften Prozessen, Gott mit seinem Segen und seinen guten Verheißungen gegenwärtig ist.

Diese zuerst an das Volk Israel ergangenen Verheißungen, die der Grund unserer Erwartungen und Hoffnungen in der Adventszeit sind, sollen uns nun auch in dieser Andacht begleiten.

Lied: EG 7, 1-5 O Heiland, reiß die Himmel auf

Votum

Wir feiern diese Andacht im Namen des einen und ewigen Gottes:

Des Vaters, des Sohnes, und des Hl. Geistes! Amen!

Oder:

Wir feiern diese Andacht im Namen des Gottes Abrahams und Saras, Isaaks und Rebeccas, Jakobs, Leas und Rahels und des Vaters Jesu Christi! Amen!

Psalm: Ps 85 (Wochenpsalm am 3. Advent)

Eingangsgebet

Guter Gott,

im Advent hören wir auf deine Verheißungen und die Zusage deines Segens für alle Menschen. In der Geschichte von Jakob und Esau erfahren wir aber auch, dass du den verschiedenen Menschen zuweilen unterschiedliche Verheißungen und Segnungen zukommen lässt. Begleite uns und sei uns ganz nahe in unserem Reden, Nachdenken, Beten, Singen und Loben! Amen!

Lesung: Gen 25, 19-28 (29-34)

Lied: EG 19 O komm, o komm du Morgenstern

Meditation



Alt ist es, das Bild, das wir vor uns haben. Und in Wirklichkeit ist es auch viel, viel kleiner. Es ist ein Miniaturbild, das eine alte Handschrift ziert. Die Buchstaben können wir ober- und unterhalb des Bildes auch erkennen. Kostbare Schriften und Bücher wurden in jener Zeit durch solche kleinen Bilder geschmückt und bereichert. So konnten die Menschen, die in dieser Zeit meistens des Lesens und Schreibens unkundig waren, auch die Geschichte verstehen.

Diese Zeit – sie liegt lange zurück. Unser Bild ist vermutlich irgendwann zwischen 1360 und 1370 entstanden, es ist also knapp

650 Jahre alt. Das Alter kann man dem Bild auch ansehen: Die Malweise ist noch sehr schematisch und einfach, die einzelnen Figuren sind kaum individuell gestaltet, keine besondere Ausgestaltung des Hintergrundes - der Raum, in dem diese Szene spielt, scheint völlig leer zu sein. Außer einem Bett oder einer Liege links und einem runden Behältnis rechts, das vielleicht eine Art mittelalterliche Badewanne sein könnte, scheint es hier keine weiteren Möbel zu geben. Auch die Kleider der drei Frauen auf diesem Bild scheinen nahezu gleich zu sein, fast wie eine Ordenstracht, da fehlt jeder Schmuck und jede besondere Ausstattung.

Gerade aber in dieser Einfachheit liegt auch der besondere Reiz dieses sehr alten und in Wirklichkeit auch sehr kleinen Bildes: So lassen sich gewisse Besonderheiten und spezielle Betonungen, die der unbekannte Maler in sein Werk komponiert hat, besser erkennen. Zudem verleiht die Schlichtheit der Malweise dem Bild auch eine gewisse friedvolle Stimmung.

Ist es denn auch ein friedvoller Inhalt, der hier dargestellt ist?

Wir sehen, wie gesagt, drei fast identisch gekleidete Frauen, dazu zwei nackte Kinder auf den Armen der beiden Frauen in der Mitte und rechts. Anscheinend handelt es sich um eine Geburtsszene: Die Frau links, offensichtlich die Mutter, liegt erschöpft auf dem Bett, ihren Gesichtszügen sieht man die Anstrengungen der Geburt noch an. Dafür blicken die beiden anderen Frauen, vermutlich Mägde oder Hebammen, eher sanft



Meister von Jean de Mandeville,
Geburt von Jakob und Esau, Paris ca. 1360 – 1370



und gelöst. Und erst recht schauen die beiden Neugeborenen, vielleicht etwas zu groß geraten, sehr fidel in die Welt, in die sie erst vor wenigen Minuten geboren wurden. Sie sollen wohl in der runden Wanne rechts gebadet werden. Vielleicht sind sie auch schon gebadet, denn ihre kleinen nackten Körper, sehen schon sehr sauber und glatt aus.

Die beiden Säuglinge sehen nahezu identisch aus – es sind offensichtlich eineiige Zwillinge. Soweit scheint dieses Bild sehr eindeutig zu sein. Diese Eindeutigkeit wird aber in Frage gestellt, wenn man bedenkt, dass hier nicht irgendein, sondern ein ganz bestimmtes Zwillingspaar dargestellt wird. Wir kennen nämlich den Titel dieses Miniaturbildes: Es heißt „Die Geburt von Esau und Jakob“.

Mit diesem Titel wird nun einiges auf dem Bild klarer, einiges aber auch verwirrender: Wir können nun einerseits der erschöpften Mutter links im Bild einen Namen geben: Es ist Rebekka, die Frau des Isaak. Hinter ihr liegt eine schwere und strapaziöse Geburt und Schwangerschaft, und selbst in der einfachen Malweise des Bildes sieht man ihr dies in ihren Gesichtszügen noch an.

Dabei waren sie und ihr Mann Isaak zunächst sehr froh darüber, dass sie überhaupt schwanger geworden war, galt sie doch als unfruchtbar. Erst die inbrünstigen Gebete des Isaak zu Gott, so berichtet uns das 25. Kapitel der Genesis, bewirkten, dass Rebekka schließlich doch mit einem Zwillingsspaar schwanger wurde.

Lange konnte sie sich dessen aber nicht erfreuen: Die beiden Kinder traten und stießen sich gegenseitig in ihrem Leib; die Schmerzen, die dies verursachte, wurden so schwer, dass Rebecca schließlich sogar ihrer Schwangerschaft überdrüssig wurde. Sie klagte zu Gott, warum er ihr denn eine solch schwere und für sie so schmerzhaft Schwangerschaft auferlegt hatte. Auf dieses Gebet, auf diese Klage zu Gott hin, bekam sie folgende Antwort:

„Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“

Die Wahrheit dieser Prophezeiung sollte sich schon bei der Geburt zeigen: Während der Ältere, der erstgeborene Esau aus dem Schoße Rebekkas herauskroch, wurde er von dem Jüngeren, Jakob, an der Ferse festgehalten. Fast war es, als wolle er ihn wieder in den Bauch Rebekkas zurückziehen, da ihm, dem Jüngeren, gemäß der Verheißung der eigentliche Vorrang gebühre.

Seltsamerweise wird dieser dramatischste Moment der Geburt von Esau und Jakob in diesem so betitelten Bild nicht dargestellt – und damit beginnt das etwas verwirrende an dieser Darstellung. Denn nicht nur sind Jakob und Esau auf diesem Bild äußerlich kaum zu unterscheiden, obwohl in der Bibel ausdrücklich erwähnt wird, dass Esau „rötlich, ganz rau wie ein Fell“ war und von daher auch den Namen Esau bekam.

Auf dem Bild ist davon nichts zu erkennen, es fehlt auch jede Andeutung, der spannungsvollen Rivalität zwischen den beiden Brüdern, die schon während Schwanger-



schaft und Geburt und erst Recht in beider Leben so deutlich zum Ausdruck gekommen ist.

Im Bild sehen wir zwei mit sich und anscheinend auch mit dem Bruder in Einklang befindlichen Säuglinge von denen wir nicht einmal eindeutig zuordnen können, welcher von beiden nun Esau und welcher Jakob ist.

Ja das Baby auf dem Arm der Hebamme in der Mitte des Bildes scheint sogar die Hand zur Frau rechts – mehr noch, auch zu seinem Bruder – wie zur Versöhnung auszustrecken.

Hat der Maler durch diese harmonische, friedvolle, gar versöhnliche Stimmung in seinem Bild die Konflikte, die tiefen Zerwürfnisse und schmerzvollen Prozesse zwischen den beiden Brüdern gewischen und verdecken wollen?

Aber vielleicht wollte er durch dieses ruhige, einfache und schöne Bild den tieferen Sinn der ja in der Tat nicht ganz einfachen Verheißung Gottes an die beiden Brüder zum Ausdruck bringen: Ja, der Jüngere, Jakob, sollte tatsächlich in besonderer Art und Weise gesegnet sein, aus ihm und seinen Nachkommen sollte einst das Volk Israel hervorgehen.

Und diese Verheißungen, die das Volk Israel über Jahrtausende hinweg begleitet haben und die bis heute unaufgebar gültig sind, sind die Grundlage für die Erwartungen und Hoffnungen, die uns heute als christliche Gemeinde im Advent begleiten und bestärken sollen. Ohne die Verheißungen und Zusagen Gottes, die Jakob in seinem Leben erfahren durfte, ohne die Verheißung, die schon Rebekka während der Schwangerschaft zugesprochen wurde, ohne dies alles hätten wir keinen Anlass, Advent zu feiern.

Aber auch Esau sollte in seinem langen Leben nicht von Gott verlassen sein: Auch er gründete eine große Familie, aus der ein anderes Volk hervorging: die Edomiter, die an der Ostküste des Toten Meers im heutigen Jordanien sich ansiedelten.

Auf diesem Hintergrund vermittelt uns dieses alte, kleine Bild durch seine friedvolle, ruhige und schöne Schlichtheit, dass in und bei dieser Geburt von Esau und Jakob Gottes Segen - trotz allem - in einzigartiger Weise gegenwärtig ist. Auch bei strapaziösen und schmerzhaften Geburten, auch in spannungsvollen Geschwisterbeziehungen, in allen Konflikten, die von Neid und Kampf um den Vorrang zwischen Menschen bestimmt sind, lässt Gott uns nicht allein. Sein Segen wirkt, wenn auch vielleicht in verborgener und nicht berechenbarer Art und Weise. Das gilt für die Geburt von Esau und Jakob, so wie sie auf diesem alten Miniaturbild dargestellt ist. Das gilt aber auch heute für uns als die gute und einzigartige Botschaft, die uns in dieser Adventszeit und darüber hinaus tragen soll.

Lied: EG 12 Gott sei Dank durch alle Welt

Gebet

Gütiger Gott, du hast Abraham verheißt, dass in ihm und seinen Nachkommen alle Menschen dieser Erde gesegnet sein sollen. Du teilst deine Segnungen, den verschiede-



nen Menschen mit ihren unterschiedlichen Begabungen, Bedürfnissen, Traditionen und Lebenswegen auch in verschiedener Art und Weise zu. Dafür danken wir dir!

Hilf uns nun auch, dass wir unsere Verschiedenheiten und unterschiedlichen Stärken und Schwächen gegenseitig respektieren können.

Wehre allem Hass, Missgunst, Neid und der daraus entspringenden Gewalt zwischen verschiedenen Menschen in Familien, Lebensgemeinschaften und Partnerschaften, zwischen unterschiedlichen Völkern, Geschlechtern, kulturellen und religiösen Traditionen.

Ganz besonders wehre dem Hass und der Gewalt gegenüber deinem mit besonderen Verheißungen gesegnetem Volk Israel!

Lass uns in dieser Adventszeit erwartungsvoll auf deine Verheißungen für alle Menschen hören. Lass uns freudig unsere Füße auf die Wege des Friedens lenken. Weise uns auf den Weg, auf dem deine Verheißungen ihre Erfüllung finden werden. Amen

Vaterunser

Lied: EG 1, 1-3 Macht hoch die Tür

Aaronitischer Segen

(Orgel-)musik

„Ein Kind ist uns gegeben“

Adventsandacht auf den Spuren der Kindheitsgeschichte von Mose

Andreas Heidrich

(Orgel-)musik

Begrüßung

Ich begrüße Sie herzlich zu dieser Adventsandacht, in der wir auf den Spuren des Kindes Mose beginnen und bei den Spuren des Kindes Jesus ankommen werden. Beide verbindet mehr als wir ahnen, beide wurden jeweils zu ihrer Zeit Zeichen von Gottes Bewahrung und Güte, beide haben es als kleine Kinder vermocht, Menschen zusammen zu führen, die sich sonst fremd geblieben wären.

Lied: EG 16,1+2 Die Nacht ist vorgedrungen

Votum

Wir sind zusammen im Namen des einen Gottes,
der seinen Diener Mose wie seinen Knecht Jesus Christus bewahrt hat;
der in beiden gesprochen hat zu uns;
im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen



Psalm: Psalm 136 = EG 753

Gebet:

Treuer Gott, lass uns heute Abend am Weg des Kindes Mose entdecken, wie du immer wieder im Laufe der Zeiten in Kindern und Müttern wirksam geworden bist. Wie du Gnade statt Neid, Vertrauen statt Ablehnung hast wachsen lassen zwischen Menschen ganz unterschiedlicher Kulturkreise. So komme uns an diesem Advent die Weite deiner Barmherzigkeit nahe. Amen.

Lesung I: 2. Mose 1,6+7.13.15-17.22

Musikstück

Lesung II: 2.Mose 2,1-10

Lied: EG 301,1-12 Danket Gott, denn er ist gut

Auslegung

Liebe Gemeinde!

Sich im Advent mit dem Kind Mose zu beschäftigen wirkt auf den ersten Blick ungewöhnlich. Doch werden wir heute Abend merken, dass wir vor dem Hintergrund der Geschichte des Kindes Mose die Geschichte des Kindes Jesus viel besser verstehen können.

Wenn wir die Kindheitsgeschichte des Mose genauer betrachten, die wir eben gehört haben, fallen mir zwei Dinge besonders auf:

1. Es gibt eine „Verschwörung der Frauen“ in der Geburtsgeschichte des Mose.

Da ist einerseits die jüdische Mutter mit ihren beiden Kindern Mirjam und Mose und andererseits die ägyptische Prinzessin und ihre Mägde. Sie sind Teile eines größeren Dramas, nämlich der vom ägyptischen Pharao angeordneten Tötung aller erstgeborenen Söhne des Volkes Israel.

Warum erlässt der Pharao diesen unmenschlichen Befehl? Weil er befürchtet, dass die als Zwangsarbeiter beschäftigten Israeliten ihm sonst mit einer großen Menge an wehrfähigen Männern irgendwann gefährlich werden könnten und sich nicht mehr so leicht unterdrücken lassen.

In dieser für erstgeborene Söhne gefährlichen Lage kommt nun der Junge Mose zur Welt.

Die Schwester des Mose, Mirjam, ist es, die das Leben ihres Bruders Mose mit einem geschickten Vorgehen rettet. Sie beobachtet, wie Mose von der ägyptischen Königstochter und ihren Mägden im Schilf des Nils gefunden wird. Sie bietet der Prinzessin Ägyptens die Zusammenarbeit mit einer Mutter Israels zum Wohle des gefundenen Kindes an, ohne freilich zu verraten, dass diese jüdische Amme seine leibliche Mutter ist. Diese scheinbar fernstehende jüdische Amme soll also – so der listige Plan der Schwester des Mose – ihrem Bruder die Milch seiner wahren, aber unerkannt bleibenden Mutter geben, die er zum Aufwachsen braucht.



Eine Illustration in der Haggada von Sarajevo hat den Moment des Zusammentreffens dieser Frauen des Volkes Israel und des Volkes Ägypten festgehalten. Dabei ist auffällig, dass die jüdische Amme genauso edel wie die ägyptische Prinzessin gekleidet ist, sie ihr also in Bedeutung und Würde – so die Ansicht des Malers – in nichts nachsteht.

So tun sich also im Geheimen einerseits die jüdischen Frauen und andererseits die ägyptische Prinzessin und ihre ägyptischen Mägde zusammen. Sie alle wollen dafür sorgen, dass Mose vor dem staatlich verordneten Tod gerettet wird und danach wohlbehütet und zugleich wohlgenährt aufwächst. Von seiner leiblichen israelitischen Mutter empfängt Mose die Muttermilch, von seiner ägyptischen Adoptivmutter die Chance, in höfischen, kulturell hochstehenden Kreisen eines anderen Volkes aufzuwachsen.

2. Das Kind Mose baut eine Brücke zwischen Kulturen und angeblichen Gegnern.

Tatsächlich sorgt das Kind Mose für eine ungeahnte Konspiration zwischen scheinbaren Gegnern: Zwischen Ägyptern und Hebräern, zwischen Hochgestellten und Niedriggeborenen, zwischen den Ägyptern, die an viele Götter glauben und dem Volk Israel, das nur an einen einzigen Gott glaubt.

Dieser „Mosche“, dessen ägyptisch klingender Name im Hebräischen als „aus dem Wasser gezogen“ gedeutet wird, ist zweisprachig und in zwei Kulturen aufgewachsen. So scheint er geradezu dafür bestimmt zu sein, nicht nur Bote für sein Volk Israel, sondern auch für die Völker der Welt zu werden. Er geht durch eine Todesbedrohung hindurch und überlebt sie, weil Menschen verschiedener Herkunft, Religion und Kultur sich für ihn einsetzen und ihr eigenes Leben riskieren.

Dieser Einsatz ursprünglich einander völlig fremder Menschen zum Wohle eines Kindes lässt sich deutlich im Bild „Auffindung des Mose“ von Jacopo Tintoretto entdecken.

In einer Parklandschaft, die das Nilufer darstellen soll, sehen wir die Tochter des Pharaos, als Prinzessin kenntlich gemacht mit einer Krone, in einem gelben Kleid, wie sie



gerade die Decke hochhebt, mit der der kleine Mose in seinem Korb bedeckt worden war. Ihr entgegen beugt sich die Mutter des Mose, bekleidet mit einem tiefroten Kleid, die gerade ihren Sohn voller Liebe und Hingabe stillt.

Auffindung des Mose von Tintoretto, 16. Jhdt.



Die israelitische leibliche Mutter und die ägyptische Adoptivmutter sind vereint in der Pflege und Fürsorge für dieses Kind, sie strahlen in dieser gemeinsamen Kinderpflege eine tiefe Harmonie und Gleichberechtigung aus, die im Gegensatz steht zur damaligen Sklavenarbeit des Volkes Israel unter der Herrschaft des ägyptischen Pharaos.

Diese Erfahrung der Zuwendung durch gleich zwei Mütter – eine leibliche und eine ihn zur Lebensrettung adoptierende - macht Mose zu einem „geretteten Retter“ (Rolf Rendtorff).

Wie ist das gemeint?

Dieser Mose wird später als erwachsen gewordener Mensch einen neuen Abschnitt der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen und dem Volk Israel einleiten. Er selbst wird als ein aus Todesgefahr Geretteter in anderer Weise zum Retter.

Nach dem weltumspannenden Anfang der Bibel nämlich, die von Gott, dem Schöpfer erzählt und der Berufung des Abraham zum Segen für alle Völker, wird nun der ehemals ägyptische Prinz und dann zu Gottes Boten berufene Mose Repräsentant einer neuen biblischen Epoche. In dieser Epoche führt Gott - durch Mose - sein erwähltes Volk Israel aus Ägypten heraus und ruft es - ebenfalls durch Mose - hinein in die Bewahrung und Bewährung im Empfangen und Tun der Zehn Gebote. Mose ist es auch, der mit Gottes Hilfe das Volk Israel vor dem sicheren Tod rettet, als er mit einer Handbewegung das Rote Meer teilt, durch das die Israeliten den sie jagenden ägyptischen Soldaten entkommen. Deshalb bleibt es diesem Mose vorbehalten, den Schöpfer der Welt und Geber der Tora alleine und in größtmöglicher Nähe zu treffen. So heißt von Mose im 5. Buch Mose, Kapitel 34, Vers 10:

Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht.

Die Erzählung von der Kindheit des Mose und sein weiterer Weg mit Gott zeigen uns also: Ein schon als Kind als Wanderer zwischen den Welten aufgewachsener Mensch wird Bote des Gottes Israels, der in Mose und mit den zehn Geboten nicht nur Israel, sondern auch die anderen Völker der Welt erreicht.

Als dann viele Jahrhunderte später Jesus auftaucht, tritt er in die Fußspuren dieses Mose. Auch Jesus baut als neugeborenes Kind eine Brücke zwischen seinen jüdischen Eltern Maria und Joseph und den Weisen aus dem sogenannten Morgenland.

Denn auch nach Jesu Geburt treffen in der Sorge und Zuneigung für ein neugeborenes Kind Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen.

Erneut sind sozial Niedriggestellte wie der Zimmermann Joseph und seine Frau Maria, wovon der Evangelist Lukas erzählt, plötzlich auf gleicher Augenhöhe mit hochgestellten Weisen aus fernen Ländern, wovon der Evangelist Matthäus erzählt. Gemeinsam bemühen sie sich um ein von Kälte und armseliger Behausung bedrohtes Kind. Von diesen Ähnlichkeiten her erinnert auch die sich beugende Haltung der beiden Mütter des Mose auf Tintoretto's Bild an die Haltung Marias und der den neugeborenen Je-



sus anbetenden Weisen - ein Motiv, das wir von Bildern von der Krippe in Bethlehem kennen .

Zudem gibt es weitere Parallelen zwischen dem Kind Mose und dem Kind Jesus:

Auch Jesus ist schon als Neugeborener bedroht von einem fanatischen, von Umsturzängsten getriebenen Herrscher mit Namen Herodes. Dieser schreckliche König befiehlt - wie seinerzeit der Pharao von Ägypten - einen flächendeckenden, grausamen Kindermord.

Und Jesus wird – wie schon Mose – Teil eines Versteckspiels nach seiner Geburt, um ihn – wie Mose einst am Nil – nun durch die Reise von Maria und Joseph nach Ägypten zu retten.

Dabei erklingt bei Mose wie bei Jesus der fast gleichlautende Befehl einmal Gottes, im anderen Fall eines Engels, die ausrufen: „Geh hin, denn die Leute sind tot, die dir nach dem Leben trachteten!“ (Ex 4,19; Mt 2,19)

Jesus ist also ebenfalls ein „geretteter Retter“, er geht wie Mose durch Todesbedrohung und sogar noch einmal nach Ägypten, um nach seiner Rückkehr von dort weiter auf den Pfaden des Mose zu bleiben. Denn mit seiner Auslegung der Gebote Gottes in der Bergpredigt und seiner Zuwendung auch zu den Nicht-Juden öffnet er den Heilsweg des Gottes Israels nun aus Sicht des Neuen Testaments für die Völker der Welt.

Lied: EG 14, 2+4+6 O mächt`ger Herrscher ohne Heere

Gebet

Barmherziger Gott, lass uns erkennen, wie du in den Kleinen und scheinbar Schutzlosen dieser Welt bei uns bist. So wie du die Kinder Mose und Jesus zu Zeichen deiner Liebe und Bewahrung in der Gefahr machst, so lass uns in den Kindern der Welt Zeichen deiner Liebe und Bewahrung entdecken.

Denn jedes Kind ist ein Funke Hoffnung auf eine neue, bessere, menschlichere Welt und möchte bewahrt bleiben von deinem Segen.

Unser Heiland Jesus ist auf den Spuren deines Retters Mose gegangen, um die Völker der Welt mit dem Volk Israel zu verbinden, im Tun der Gebote und im Lobgesang über deine Güte.

Dafür lass uns danken. In diesen Fußspuren von Mose und Jesus lass uns weitergehen, erleuchtet vom Licht deines Advents in Mose und in Jesus Christus. Amen.

Vaterunser

Lied: EG 9,1+3+6 Nun jauchzet all ihr Frommen

Aaronitischer Segen

(Orgel-)musik



Tod verwandelt in Leben

Adventsandacht zur Geburtsgeschichte Obeds, des Sohnes der Moabiterin Ruth

Gabriele Zander

(Orgel-)musik

Begrüßung

Der Stammbaum Jesu reicht von Abraham über Juda und David hin zu Maria und Jesus. Vor Maria werden noch andere Frauen genannt, die in der Geschichte Gottes mit seinen Menschen eine wichtige Rolle spielen. Zu ihnen gehört auch Ruth, eine Moabiterin, der wir uns heute Abend zuwenden wollen. Ihr Weg führt uns nach Bethlehem, wo das Getreide geerntet wird, das wir später zu Stroh getrocknet, in der Krippe finden.

Votum

Und so beginnen wir diese Adventsandacht
im Namen Gottes, der Menschen zu Wegbereitern seines Reiches macht,
im Namen Jesu Christi, der geboren wurde in einem Stall in Bethlehem,
im Namen des Heiligen Geistes, der Frieden und Gerechtigkeit schafft unter uns.
Amen

Lied: EG 18 Seht, die gute Zeit ist nah

Psalm: Lk 1, 46-55 Magnificat

Gebet

Gott, es ist dein Wille,
dass alle Menschen, Männer und Frauen, Kinder und Alte,
Würde, Brot und Zukunft finden.
So machen wir uns im Warten auf deinen Sohn auf den Weg
mit Ruth und Naomi,
begleitet von dir. Amen

1. Bild: Michelangelo, Ruth und Obed

Auf den ersten Blick könnte dieses Bild eine Darstellung Marias mit ihrem Kind sein. Aber es handelt sich hier um Ruth mit ihrem Sohn Obed - eines der Fresken in der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo, in denen die Vorfahren Jesu dargestellt sind.

Die glückliche Geburt Obeds steht am Ende einer langen Geschichte, die durch Zeiten der Dürre, der Fremdheit und der Trauer führt. Hören wir hier den Anfang dieser Geschichte:

1. Lesung: Ruth 1, 1-4a

In Bethlehem, was übersetzt „Haus des Brotes“ bedeutet, war das Brot ausgegangen. Ausgerechnet nach Moab floh die Familie Elimelechs vor dem Hunger. Seit Jahrhun-



deren galten die Moabiter als Feinde der Israeliten. Fast wie ein Wunder erscheint es daher, dass die jüdische Familie Aufnahme findet in Moab. Wer nimmt schon gerne fremde Hungerleider, heute würden wir sagen „Wirtschaftsflüchtlinge“, bei sich auf?

Und dennoch schien es in Moab Leute zu geben, die Mitleid mit dieser jüdischen Familie hatten, die bereit waren, sie aufzunehmen. Mit der Zeit wuchs die Vertrautheit derer, die sich fremd gewesen waren, vor allem bei den Kindern: Ruth und Orpa, zwei junge Moabiterinnen, heirateten Kiljon und Machlon, die beiden Flüchtlingssöhne.

2. Bild: William Blake, Noemi mit ihren beiden Schwiegertöchtern

Das Unglück sollte die Familie jedoch auch in Moab nicht verschonen. Nach und nach starben die männlichen Familienmitglieder- zunächst der Vater, Elimelech, dann auch die beiden Söhne, Kiljon und Machlon, deren Namen „Schwachheit“ und „Krankheit“ schon das Unheil ankündigen.

Die Frauen der Familie bleiben in Trauer zurück. Als Naomi hört, dass die Hungersnot in Bethlehem überwunden ist, will sie in ihre Heimat zurückkehren. Ihren beiden Schwiegertöchtern empfiehlt sie, jeweils in das Haus ihrer Mutter zurückzugehen. Die Reaktion ihrer beiden Schwiegertöchter ist in dem Bild von William Blake meisterhaft dargestellt.

Ruth und ihre Schwägerin Orpa sind beide in derselben gebückten, man könnte sagen: gramgebeugten, Körperhaltung gemalt. Dabei weisen ihre Körper jedoch in genau entgegengesetzte Richtungen. In sich selbst zusammengekrümmt wendet sich Orpa von Schwiegermutter und Schwägerin ab, den Anweisungen Naomis folgend, wohl in die Richtung, in der das Haus ihrer Mutter liegen muss.

Ruth jedoch sucht in ihrer Verzweiflung einen Halt außerhalb ihrer selbst und findet ihn in der in ihrer Trauer aufrecht stehenden Naomi. Der Schmerz über den Verlust ihres Mannes und ihrer beiden Söhne steht Naomi deutlich ins Gesicht geschrieben, ihre Handhaltung macht ihre innere Leere deutlich:

„Nennt mich nicht Naomi- „die Liebliche“, sondern Mara- „die Bittere“; denn der Allmächtige hat mir viel Bitteres angetan. Voll zog ich aus, aber leer hat mich der Herr wieder heimgebracht.“ (Ruth 1,20.21a)

In der Umarmung Naomis durch Ruth wird deutlich, dass die entstandene Trauer und Bitterkeit nicht auf getrennten Wegen, sondern nur gemeinsam überwunden werden kann. Und Ruth spricht zu Naomi die wohl bekanntesten Worten aus diesem Buch:

2. Lesung: Ruth 1,16- 17. 19a

„Wo du hingehst, will ich auch hingehen“ - es gibt Wege, bei denen das schwer fällt. Der Weg Ruths nach Bethlehem war so einer.

„Wo du hingehst, will ich auch hingehen“ - das heißt Bindung an einen Menschen oder an eine Gruppe von Menschen auch auf dem schwersten denkbaren Weg.

Ruth geht mit Naomi nach Bethlehem, eine ihr fremde und feindliche Stadt. Sie weiß nicht, was sie dort erwarten wird, aber sie weiß, dass sie einander brauchen werden,



dass Witwen alleine nichts wert sind in dieser Zeit. Sie ahnt, dass Naomi, die Ältere, die Hilfe einer jüngeren Frau brauchen wird, um zu überleben. So wie sie, die Jüngere, den Trost und die Lebenserfahrung einer älteren Frau brauchen wird, um ihren Weg zu finden.

3. Bild: Marc Chagall, Boas und Ruth

Immerhin kommen die beiden mittellosen Frauen in einer Zeit der Fülle in Bethlehem an: Die Felder stehen in vollem Korn- es ist Erntezeit. In biblischer Zeit war es Brauch, dass die Armen auf den abgeernteten Feldern Nachlese halten. So geht Ruth auf Geheiß Naomis auf das Feld des Boas, eines Verwandten Elimelechs.

Dem Boas gefällt die junge Moabiterin und er stellt sie unter seinen besonderen Schutz. Darin sieht Naomi eine einzigartige Chance für Ruth und für sich selbst und so kommen wir zur spannendsten Stelle des ganzen Buches, der Dreschtenne des Boas, einer Szene voll knisternder Erotik, wie Chagall sie meisterhaft in seinem Bild von Ruth und Boas dargestellt hat.

3. Lesung: Ruth 3, 1-11

Ähnlich wie im biblischen Text wird im Bild Marc Chagalls die Spannung deutlich zwischen der Anziehungskraft der Verliebten einerseits und ihrer Vorsicht und Bedachtlichkeit andererseits.

Ruths Kleid trägt ein wildes rotes Muster, aber die Grundfarbe ist ein tugendsames, keusches Weiß.

Boas ist im züchtigen Braun eines Landbesitzers gekleidet, aber dennoch wirkt der Stoff an manchen Stellen durchsichtig.

Die Arme der beiden bewegen sich wie im Tanz aufeinander zu, halten aber gleichzeitig auch einen gewissen Abstand ein. Ihre ganze Körperhaltung ist von Innigkeit gekennzeichnet, aber dennoch bleibt eine vorsichtige Distanz.

Man könnte sagen, der Funke, der zwischen den beiden entfacht ist, bedarf noch mehr Sicherheit und Legitimation.

4. Bild = 1. Bild

4. Lesung: Ruth 4, 13- 22

So wird in Bethlehem, lange Zeit vor Jesus Obad geboren, der Großvater Davids. Und da Jesus aus diesem Geschlecht Davids stammt, erscheint im Stammbaum Jesu Ruth, die Moabiterin, eine geborene Heidin und Angehörige eines einst mit Israel verfeindeten Volkes.

Ehemalige Feinde werden zu Freunden.

Trauer und Verlust des Anfangs werden verwandelt in Freude und Gewinn.

Tod wird verwandelt in Leben.

Vorzeichen einer messianischen Zeit, deren Anbruch wir in der Geburt Jesu sehen und deren Erfüllung wir entgegengehen - im Advent.



Lied: EG 20 Das Volk, das noch im Finstern wandelt.

Gebet

In Jesus Christus hast du uns verbunden mit der Geschichte der Ruth.

Ihre Geschichte ist eine Geschichte der Versöhnung, der Versöhnung zwischen Völkern und Religionen, hilf uns, unsere Füße auf den Weg der Versöhnung zu richten, denn deinem verheißenen Land des Friedens gehen wir entgegen.

Die Geschichte Ruths wie die Geschichte der Geburt deines Sohnes ist eine Geschichte der Verwandlung. So bitten wir dich: verwandle Du unsere Trauer in Freude, unserer Ängste in Mut, unseren Mangel in Fülle.

Die Geschichte Ruths ist seine Geschichte der Überschreitung von Regeln. Hilf auch uns zu erkennen, wo es um des Lebens willen nötig ist, Regeln zu überschreiten, um nach deinem Willen zu handeln, damit dein Reich der Gerechtigkeit unter uns Raum gewinne.

Die Geschichte Ruths ist eine Geschichte der Auferstehung. Hier wie in der Geschichte deines Sohnes erleben wir, wie das Leben siegt.

Daran erinnern uns auch die Lichter im Advent, lass sie uns zu Hoffungslichtern werden.

Vaterunser - Segen

Lied: EG 55 O Bethlehem, du kleine Stadt

(Orgel-)musik

„Ein Kind, Herr, wünsch' ich mir“

Adventsandacht zur Geburt Samuels

Ulrich Schwemer

(Orgel-)musik

Begrüßung

Lied: EG 7, 1-5 O Heiland, rei die Himmel auf

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangspsalms: Ps 84 i.A, (EG 734)

Sprecher: Wie verwandt und doch verschieden sind die Geschichten von Maria und Hannah. Während Maria - eher ungewollt - Mutter wird, erleidet Hannah Kinderlosigkeit. Die Liebe ihres Mannes wiegt kaum die Häme der ersten Frau Elkanas auf. Doch Hannah wird stark in ihrem Leid. Ihr Gebet zu Gott ist so stark, dass der Priester Eli sie für betrunken hält.



Gebet der Hannah

Verzweifelt bin ich, Herr,
geliebt
doch hoffnungslos
voll Sehnsucht
voller Wunsch.

Ein Kind
ein Kind, Herr
wünsch ich mir
für mich
für dich
für meine Ehr.
Wer bin ich Herr?
Nur unfruchtbar,
nur hohl und leer.
Verachtet bin ich
nicht vor dir
vor ihr
die Kinder hat
die mich verletzt
zur Schande
noch den Hohn.

Mein Mund schweigt still,
mein Herz schreit laut.
Es blutet lebensleer.
Herr hilf mir doch!

Du
mein Gott
ich
Klage – Klage
Herr
Riss
allein
Seele dunkel
Leib taub
fruchtlos
ausgedorrt
Spottschmerz
quält.

Verletzte Seele
verzweifelt
Wunsch
Kind ich
mein Gott
dir
Gott
ich
mein Gott
dir Gott – ich – Gott



Lied: EG 486, 1-5 Ich liege Herr in deiner Hut

Sprecher: *Hannahs Bitte wird erhört. Ein Kind wird ihr geschenkt. Worte des Lobes und Dankes legen sich ihr in den Mund, die ganz ähnlich später auch Maria finden wird.*

Lesung: 1 Sam 2, 1-10 Lobgesang der Hannah

Sprecher: *Doch dieser Lobgesang hat einen bitteren Beigeschmack. Ein Gelübde liegt Hannah auf der Seele. Sie hat dieses Kind Gott zu eigen versprochen. Sie wird ihn bald wieder loslassen müssen, ihn im Tempel zum Priesterdienst abgeben. Umso mehr um-sorgt sie das Kind, solange es ihr gewährt ist:*

Ein besonderes Kind

Die Mutterliebe war sehr groß.
Die Sorge um den langersehnten Sohn
ließ sie nicht los, ließ ihn nicht los.
Und wenn der Junge spielen ging
dann schaute sie nach ihm.
Die Haare fielen lang und schön
zur Schulter hin vom Kopf.

Er fragt sie manchmal nach dem Grund.
Die andern lachen über ihn,
er sehe wie ein Mädchen aus,
sei gar kein richt'ger Mann.

Dann schweigt sie still,
ihr Blick umschleiert sich
als würde Trauer sie befalln.
An ein Gelübde denkt sie jetzt,
das sie vor Jahren gab.

So sagt sie nur:
Mein Kind bleibst du,
was immer auch noch kommen mag.
Und deine Haare machen – ungeschert – dich stark.

Die letzten Worte hört der Junge kaum
er rennt schon raus zum Spiel.
Doch manchmal bleibt er unversehns
im Spiele einfach stehn.
Es ist, als hört er was, als sah er was



er weiß nur nicht, wieso.
Kommt's von 'nem Kind?
Kommt's aus ihm raus?
Kommt's himmelwärts?
Kommt's erdgewandt?
Er weiß es nicht
und eh er's recht noch merkt
ist's schon vorbei.
War's nur ein Trug?
Doch wärmt es ihm das Herz.

So springt er mit dem langen Haar
-es flattert fast im Wind-
zum Spiel den Kindern nach.
Vergisst, was eben er gespürt,
ist einfach nur noch Kind.

Lied: EG 576, 1-4 Ein kleines Kind, du großer Gott

Sprecher: *Wie oft wünschen wir uns die Nähe Gottes. Und doch erfahren wir sie auch als bedrohlich. Verzagen vor der Allmacht Gottes. Samuel steht vor der Berufung zum Propheten Gottes. Er muss erst lernen, den Ruf Gottes zu verstehen. Doch seine Ohren sind dem göttlichen Ruf offen. Seiner Mutter bleibt nur die Erinnerung und das Bewusstsein, dass in diesem Kind sie selber zu ihrem Ziel kam:*

Das Jäckchen

Leer war es zu Haus geworden.
Das fröhliche Rufen des Kindes verklungen.
Es war ihr so vertraut, so nah
und nun so fern.
Die Brust hat sie ihm grade erst gereicht.
Wie hat er sich an ihr genährt.
Gewohnt war's ihr, er war ein Teil von ihr.
Nun hat sie ihn, nun hat sie sich entwöhnt,
hat eingelöst, was einstmals sie versprach
vorm Tempel kauernd auf dem Stein.

Nein, Tränen weint sie nicht
ihr Herz ist traurig – froh
nur, ihre Hände sind so leer
sie suchen Halt
und greifen doch ins Nichts.



Sie streichen über'n Stuhl, den Tisch
sie gleiten ziellos eine Wand entlang
da tasten sie ein Stückchen Garn,
das dort schon lange hängt.
Ein Garn, die Finger spüren's gleich
sie greifen unwillkürlich zu
sie sprechen, eh ein Wort im Mund sich formt
eh der Gedanke lebt.

Gleich ist das Spinnrad aufgestellt
die Spindel surrt, sie füllt sich schnell
ist bald bereit.
In aller frohen Traurigkeit
in aller zagen Dankbarkeit
setzt Hannah sich ans Rad.
Sie weiß jetzt, was sie tut.
Sie wirkt ein Jäckchen für das Kind.
In jede Masche legt sie Lieb und Treu.
Das Jäckchen wärmt,
vielmehr die Liebe noch,
die es erschuf.
So bleibt das Kind ihr nah
so bleibt sie bei dem Kind
wenn jährlich sie zum Wallfahrtsfest
dem Kind ein Jäckchen bringt.

Lied: 409, 1-4 Gott liebt diese Welt

Hannahs Erzählung

Lichtnacht

Diese Nacht war anders, als die andern Nächte.
Ich schlief nicht, etwas hielt mich wach.
Das Licht in dieser Nacht war klar
die Sterne funkelten wie noch nie.
Das Licht dieser Nacht glitzerte wie ein Kristall
erleuchtete mein Herz.

Tief in dem Herz –
das immer noch einen Riss hatte,
eine unauslöschliche Sehnsucht
eine Trauerfreude –



hörte ich wie ein Echo den Ruf:
„Samuel, Samuel“

Und ich spürte den Jungen ganz nah
als wär er noch in meinem Leib
„Samuel, Samuel“

Und ich sah ihn als Kind spielen
seine Locken im Wind flattern
als wär er hier bei mir
„Samuel, Samuel“

Und ich nahm wieder und wieder Abschied von ihm
ich nahm ihn von der Brust
ich spürte wie schmerzlich dieser Abschied war
wie mein Herz mir zgedrückt wurde
„Samuel, Samuel“

Da durchbrach ein helles Licht
mein Herz und meinen Leib.
Der Ruf dröhnte in mir
ein Schmerz, ein Schrei
ein unendlich langer Jubel
wie eine Neugeburt
Mein Kind, das ich Gott anheim gestellt hatte
war nun ein Gottesmann.

Sprecher: *Und mit diesem Jubel verbindet sich Hannah mit Maria, die sich in ihrer Niedrigkeit von Gott angenommen weiß:*

Lesung: Lk 1, 46-55 Magnificat

Vaterunser

Lied: Maria durch ein Dornwald ging (Siehe Seite 46)

Segen

(Orgel-)musik



Einander verwandt

Eine Adventsandacht über Elisabeth und Maria (Lk 1,1-1,80)

Melanie Lohwasser

(Orgel-)musik

Begrüßung

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu dieser Adventsandacht. In der Advents- und Weihnachtszeit wird mir besonders deutlich, wer wichtig ist für mein Leben. Ich besorge Geschenke, schreibe Karten, besuche die Menschen, die mir nahe stehen.

In dieser Andacht soll es um zwei Frauen gehen, die sich einander auch sehr viel bedeuteten, die miteinander verbunden waren durch einen gemeinsamen Glauben, durch gemeinsame Hoffnungen und Träume. Wir werden die Geschichte von Elisabeth und Maria hören.

Lied: EG 1 Macht hoch die Tor

Votum: Wir feiern diese Andacht im Namen des einen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Psalm: Ps 103 (im Wechsel): = EG 742

Gebet

Gütiger Gott,

Du hast uns mit dem Advent eine besondere Zeit geschenkt:

eine Zeit, in der wir uns um die Menschen kümmern,

die uns nahe stehen,

eine Zeit, in der vielleicht neue Begegnungen dort möglich werden,

wo wir anderen Menschen fremd geworden sind,

eine Zeit, in der wir in unseren Beziehungen nach neuen Worten suchen können gerade dort, wo wir so oft nicht zugehört und geschwiegen haben.

Vor allem aber hast du uns mit dem Advent eine Zeit geschenkt,

in der wir daran erinnert werden,

dass du uns liebst und unser Leben annimmst. Amen.

Lied: EG 600 Magnificat

Meditation zu Lk 1,1-1,80

PfarrerIn: Heute Abend möchte ich Sie gerne entführen. Versuchen Sie den dunklen Winterabend - den Regen, die Kälte...- einmal hinter sich zu lassen. Folgen Sie mir in ein kleines Städtchen, in den Bergen Judäas, in Israel. Weiße Häuser stehen hier, Hunde und Katzen laufen durch die Gassen, ein Esel steht am Wegesrand, Pinien wachsen und Olivenbäume. Jerusalem ist nah. Doch Hektik, Trubel und politische Anspannung scheinen weit entfernt. Ruhig ist's hier und verträumt, ein wenig als sei die Zeit stehen geblieben.



En Kerem heißt der kleine Ort. Hier wurde - so erzählt die Legende - Johannes der Täufer geboren. Und hierher kam (so weiß der Evangelist Lukas zu berichten) Maria. Weit und beschwerlich war der Weg, den Maria auf sich nahm: von Nazareth in Galiläa bis En Kerem in Judäa. Maria nahm den Weg auf sich, obwohl sie schwanger war. Sie nahm die Mühen des Weges in Kauf, um ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen. Denn so stark und überwältigend war die Verheißung, die ihr der Engel Gabriel mit auf den Weg gegeben hatte.

„Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lk 1, 36f)

Bei Gott ist kein Ding unmöglich - mit diesen Worten knüpft der Engel Gabriel ein Band zwischen den beiden Frauen. Beide Frauen sind verbunden durch ein Wunder Gottes, verbunden auch durch Hoffnung, Freude und Glauben. Und so macht sich Maria auf den Weg, ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen.

Lied: Maria durch ein Dornwald ging (Vers 1) (Siehe Seite 46)

In Kerem erinnert eine kleine Kirche - die Kirche Mariä Heimsuchung - an die Begegnung der beiden Frauen. Im Innenhof der Kirche steht eine kleine Skulptur. (Betrachtung der Skulptur „Maria und Elisabeth“). Sie zeigt Elisabeth und Maria. Der alten Frau, Elisabeth, ist anzusehen, dass sie bald ein Kind erwartet. Maria steht am Beginn ihrer Schwangerschaft. Selbstbewusst und voller Freude - so sehen sich die beiden Frauen an.

Was haben die beiden Frauen einander wohl zu sagen? Was eint sie, was trennt sie? Und: was hat die Erinnerung an die beiden Frauen mit uns zu tun, mit unserem Glauben und unserem Weihnachtsfest heute? Diesen Fragen möchte ich heute gemeinsam mit Ihnen nachgehen.

(Orgel)-musik (Zeit zur Betrachtung des Fotos von Maria und Elisabeth)

Erzählerin 1: Elisabeth

Maria ist meine Schwester. Klar, der Evangelist Lukas hat später aufgeschrieben: eine Verwandte. Später sagten viele: eine Cousine. Mir aber ist sie eine Schwester geworden, denn so sehr eint uns das, was wir erlebten. Gott hat Großes an uns getan. Wir beide sind schwanger geworden zu einer Zeit, als das unmöglich schien. Ich, hochbetagt und unfruchtbar, Maria blutjung und noch Jungfrau.. Doch an Maria und mir hat Gott erwiesen, dass für IHN nichts unmöglich ist. Es war ja nicht nur so, dass Gott uns, zwei Frauen, unsere Lebensträume erfüllte. Obwohl ich das natürlich auch als ein Wunder erlebte: jahrzehntelang hatte ich tagtäglich gebetet, ein Kind zu bekommen. Und nun, am Ende meines Lebens zeigte Gott mir: all meine längst abgeschriebenen Hoffnungen, alles was in meinen Leben brach lag; alles was ich verloren glaubte - es war nicht umsonst, es wurde gewendet. Aber noch etwas anderes, etwas, was über unser persönliches Leben weit hinausging, hat der Engel Gottes uns verheißen: Unsere Söhne sollten Großes bewirken für unser Volk - Unser Volk war zerrissen und ächzte



unter der Fremdherrschaft der Römer. Aber nun sollten die Menschen endlich wieder in Gerechtigkeit und Frieden zusammenleben können. Und dazu sollten unsere Söhne beitragen. Johannes. Mehr aber noch Jesus.

Deshalb war ich voller Jubel, als Maria zu mir kam. Ich lief ihr schon entgegen und rief:

Lesung: Lk 1, 42-45

Maria antwortete mit einem Gebet. Mit ganz ähnlichen Worten hatte schon unsere Glaubensschwester gejubelt:

Lesung: Erzählerin 2: Maria Lk 1, 46-55

Lied: EG 600 Magnificat

Erzählerin 1: Elisabeth: Drei Monate wohnte Maria noch bei meinem Mann Zacharias und mir. Bis unser Sohn Johannes geboren wurde. Drei Monate, in denen Maria und ich glücklich waren, voller Vorfreude. In denen wir zusammen beteten. Und viel sprachen: etwa über unsere Glaubensschwestern Sarah und Hanna. Auch diese hatten, obwohl sie schon hochbetagt waren und als unfruchtbar galten, Kinder bekommen. Auch ihre Söhne, Isaak und Simson, sollten Großes für unser Volk bewirken - Eine gute Zeit war das, gemeinsam mit Maria.

PfarrerIn: Vieles haben die beiden Frauen gemeinsam, viel teilen sie. Später aber in unserer christlichen Geschichte wurde etwas schief im Bild von Elisabeth und Maria. Da war es zuweilen als ständen sie sich nicht mehr gleichberechtigt gegenüber (so wie die Statue in En Kerem die beiden zeigt). Da war es als sei Maria sehr viel größer und Elisabeth sehr viel kleiner geworden. Elisabeth, so hieß es sinngemäß in christlichen Auslegungen, steht stellvertretend für das Judentum. Sie und ihr Sohn Johannes haben die Aufgabe von Vorläufer/innen - sie weisen auf das Heil hin, das durch Jesus Christus erfüllt wird. Maria aber, so deuteten es die Ausleger/innen, ist die Mutter der Kirche. Diese Deutungen verkennen, wer Elisabeth und Maria wirklich waren: zwei jüdische Frauen, die erfüllt sind von dem Glauben an den einen Gott. An den Gott, bei dem nichts unmöglich ist.

Hier liegt die Wurzel unseres christlichen Glaubens. Es ist als, habe Gott zwischen Judentum und Christentum ein Band geknüpft - so wie in der Geschichte zwischen Elisabeth und Maria: wir sind in unserem Glauben, in unseren Hoffnungen und Verheißungen einander verwandt.

Wir Christinnen und Christen haben in unserer Geschichte oft versucht, dieses Band zu zerreißen. Ja, es sollte den Jüdinnen und Juden zum Fallstrick werden.

Dass dieses Band nicht völlig zerrissen ist, sondern weiter geknüpft werden kann- das ist eine wirkliche Weihnachtsbotschaft. Dafür sollten wir Christinnen und Christen uns wie Maria auf einen beschwerlichen Weg machen. Zuhören. Nach Worten suchen. Gott loben dafür, dass bei ihm nichts unmöglich ist.

Lied: EG 600 Magnificat



Gebet

Lieber Gott,

du hältst uns geborgen in deiner Liebe und schenkst uns das Vertrauen, dass bei dir kein Ding unmöglich ist.

Gott, in dieser Adventszeit erinnern wir uns daran, dass wir Christinnen und Christen so oft das Band zerreißen wollten, das uns mit den Jüdinnen und Juden verbindet. Uns steht vor Augen das unendliche Leid, das auch Christinnen und Christen in unserem Land über Jüdinnen und Juden gebracht haben.

Wir bitten dich: Schenke du uns die Möglichkeit zu neuen Begegnungen mit Jüdinnen und Juden. Ermögliche du uns das Band des gemeinsamen Glaubens, der gemeinsamen Hoffnungen und Träume neu zu knüpfen.

Gott, in dieser Adventszeit erinnern wir uns daran, dass wir zuweilen in einer sehr kleinen Welt leben: wir leben hier auch auf Kosten der Menschen aus den sogenannten „Entwicklungsländern“ - und vergessen das oft. Es ist als hätten wir das Band zu ihnen zerrissen, als ginge uns ihr Elend und ihre Not nichts an.

Wir bitten dich, stehe du den Menschen bei, die in Krieg und Hunger leben, und schenke du ihnen die Möglichkeit eines sicheren Lebens. Uns aber erinnere daran, dass ihr Elend und unser Wohlstand zusammenhängen. Lass uns neue Bänder zu ihnen knüpfen und sie bei der Verwirklichung eines besseren Lebens zu unterstützen.

Gott, in dieser Adventszeit erinnern wir uns auch daran, dass wir oft das Band zu den Menschen zerreißen wollen, die uns doch besonders nahe stehen. Wir verletzen und wir schweigen dort, wo wir reden müssten.

Wir bitten dich: schenke du uns in dieser Adventszeit die Möglichkeit, neue Bänder zu den Menschen um uns zu knüpfen. Lass uns dabei besonders an die Menschen denken, die sich einsam fühlen, so dass an Weihnachten niemand alleine sein muss. Amen.

Vaterunser

Lied: EG 13 Tochter Zion

Segen: Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, Gott hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen

(Orgel-)musik



Maria durch ein' Dornwald ging

1. Ma = ri = a durch ein' Dorn-wald ging, Ky-rie e-lei-
son, Ma = ri = a durch ein' - Dornwald ging, der-
hat in sieben Jahrn kein Laub getragen. Jesus und Ma-ri = a.

2. Was trug Maria unter ihrem Herzen? Kyrie eleison. / Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, / das trug Maria unter ihrem Herzen. / Jesus und Maria.

3. Da haben die Dornen Rosen getragen, Kyrie eleison, / als das Kindlein durch den Wald getragen, / da haben die Dornen Rosen ge-
tragen. / Jesus und Maria.

Weise: Vom Eichsfeld / Worte: Nach Harthausen, Geistliche Volkslieder. 1850

MATERIALDIENST



Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau

Alle zwei Monate Interessantes und Wichtiges zu diesen Themen:

- die jüdische Religion und deren Bräuche
- Entwicklungen und Diskussionen im christlich-jüdischen Dialog
- das deutsch-israelische Verhältnis in Geschichte und Gegenwart
- das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Geschichte
- Antisemitismus und Rassismus in Deutschland und anderswo
- Ereignisse in Israel und Nahost
- außerdem in jeder Ausgabe: aktuelle Informationen direkt aus Israel über Religion, Kultur, Politik und Wirtschaft

**Jahresabo
20 € incl.
Versand**

Ich abonniere den MATERIALDIENST und ermächtige Sie widerruflich,
die Jahresgebühr von € 20 mittels Lastschrift einzuziehen.
Bestellfax mit Name, Institution, Bankverbindung an 06252-72606.



Zum 125. Geburtstag von Martin Buber...

...eine Ausstellung

mit 20 Tafeln im Format 40 mal 60 cm zu folgenden Themen:

Lebensstationen, MB in Heppenheim, MB privat, MB zwischen 4 und 86, MB im Nationalsozialismus, MBs "Berufe", MB in Jerusalem, Sprüche und Zitate, Pädagogische Ideen, Kirche und Volk Israel, Ich und Du, Chassidismus, Verhältnis zu Deutschland



Konzeption und Ausführung: Hans-Georg Vorndran

Alle Tafeln bestehen aus leichtem Material und können mit Pinnadeln aufgehängt werden.

Leihkosten für vier Wochen 66 Euro zuzügl. Versandkosten.



...und eine CD-ROM

darauf: Who is MB? Martin Buber für AnfängerInnen. Ein Themenheft für Jugendliche in Schulen und Gemeinden von Hans-Georg Vorndran. Mit vielen Fotos, Grafiken und konkreten Arbeitsanregungen. Auch zu verwenden als Vor- und Nachbereitung der Ausstellung.

Außerdem auf der CD:

Texte für "Fortgeschrittene" von Martin Buber, Rafael Buber, Schalom Ben-Chorin, F.-W. Marquardt, Peter von der Osten-Sacken, Rolf Rendtorff, Harald E. Jost, Joannes van der Linden, Erhard Doubrawa, Annemarie und Reinhold Mayer

Alle Texte und Bilder sind ausdrückbar.

Preis: 6 Euro zuzügl. Versandkosten.



Bestelladresse für Ausstellung, CD-ROM und Folien:
Martin-Buber-Haus, Werléstr. 2, 64646 Heppenheim,
Tel. 06252-93120, Fax 06252-68331;
email ICCJ_Buberhouse@t-online.de; inet www.iccj.org



Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Evangelischen Arbeitskreises Kirche und Israel in Hessen und Nassau hat Gabriele Kammerer in Interviews und durch Quellenforschung Wanderungen durch die Geschichte des Arbeitskreises unternommen. Die Gespräche erzählen von subjektiven Erfahrungen, die zugleich exemplarisch für die Entwicklung der Begegnung von Christen und Juden sind. Entstanden ist ein „Landschaftsbild“, das über den landeskirchlichen Bereich hinaus ein Protokoll christlicher Suchbewegung ist.

Zum Buch die CD:

Alle Texte und Fotos des Buches zum Ausdrucken.

Zusätzlich:

- Stuttgarter Schuldbekennnis 1945, „Wort zur Judenfrage“ 1948, Erklärung von Berlin-Weißensee 1950 im Wortlaut
- Verlautbarungen evangelischer Landeskirchen seit 1980 zum Verhältnis von Christen und Juden im Wortlaut
- Link-Liste zu deutschsprachigen Webseiten mit jüdischen und jüdisch-christlichen Themen
- Hinweise auf Materialien und Medien für Schule und Gemeinde



Bestellung:

Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau, Theodor-Storm-Str. 10, 64646 Heppenheim, Fax 06252-72606, akkihp@aol.com, www.Lomdim.de
 Buch € 18, CD € 6, Buch und CD € 22;
 jeweils zzgl. Versandkosten